

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1919**

283 (4.12.1919)

# VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt 1.80 M, durch unsere Träger zugestellt 1.70 M, am Postkasseler 1.75 M, durch den Postboten zugestellt 1.90 M monatlich, vorauszahlbar. Bei vierteljährlichem Bezug jeweils der dreifache Betrag. Ausgabe: Wertag mittags; Geschäftstzeit: 1/2-1/2 und 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die Typalt. Kolonelleite od. deren Raum 50 3, Nefflamen 1.-M. zugänglich 80 % Feuerungszuschlag; Kolonelleiten billiger. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmeschluss 1/2 vorm., für groß. Aufträge nachm. zuvor.

## Sinein in die Einwohnerwehren!

### An die deutsche Arbeiterschaft!

#### Genossinnen und Genossen!

Die furchtbare Not, unter der das deutsche Volk leidet, ist die Folge des schrecklichen Krieges. Die Schuld an dem Kriege fällt zum weitaus größten Teil auf die imperialistische Politik, die in allen Ländern betrieben worden ist. In Deutschland waren die Konservativen und Nationalliberalen, die Alldeutschen, die Vaterlandsparteiler und wie sie sich sonst noch genannt haben mögen, die Träger des Imperialismus. Soweit die Schuld am Kriege auf deutscher Seite liegt — und es kommt leider ein gerüttelt Maß von Schuld auf Deutschland! — tragen also diejenigen Politiker und Parteien die Verantwortung, die sich jetzt „national“ und „deutschnational“ nennen, in Wirklichkeit aber nichts anderes sind als die Konservativen und Nationalliberalen von früher.

#### Die Kriegsschuldigen sind es, die auch

#### die Verantwortung tragen

für das jetzige Elend. Noch ist nicht abzusehen, wann das deutsche Volk sich wieder wird sattessen können, wenn es sich wieder anständig kleiden und Schuhwerk zu erträglichen Preisen beschaffen kann. Es fehlt uns an Rohstoffen aller Art, ebenso an Kohlen, an Wolle, Fett, Fleisch und Kartoffeln. Unsere Rart ist im Auslande nur noch wenige Pfennige wert, so daß für die Ausländer unsere Warenpreise spottbillig, für uns selbst aber unerschwinglich hoch sind. In der Tat kaufen denn auch die Ausländer Deutschland auf.

#### Deutschland ist durch die Schuld der „Nationalen“

#### ein hungerndes und darbenendes Bettelvolk

geworden. Sobald das Volk über die Schuld im Klaren ist, sobald es also die ganze Wahrheit erfahren haben wird, sind die schuldigen Parteien für alle Zeiten gerichtet und erledigt. Das wissen die Herren, die sich zu Helfferich und Lubendorff gesellen und den Feldmarschall Hindenburg als Kulisse zu benutzen suchen, sehr wohl. Deshalb wollen sie mit allen Mitteln die Wahrheit vertuschen.

Nicht der Krieg soll die Not und das Elend verschuldet haben, sondern die Revolution. Dabei war die Revolution nur die unausbleibliche Folge des Kriegselends und des vollkommenen wirtschaftlichen und militärischen Zusammenbruchs.

#### Begonnen Not und Elend

für das deutsche Volk etwa erst am 9. November 1918? Nein! und tausendmal nein! Jähelang hat das belogene und betrogene Volk im Kriege schon die Qualen des Hungers erlitten. Die jetzige Regierung, der man die Schuld an den entsetzlichen Zuständen zuschreiben möchte, ist im Grunde genommen nichts anderes als die Konkursverwalterin des alten, durch die Schuld der früheren Gewalttäter zusammengebrochenen Deutschlands! Wo in aller Welt hat man jemals die Dreifigkeit gehabt, die Konkursverwalter für den vorausgegangenen Bankrott verantwortlich zu machen?

#### Die verlogene

#### „nationale“ Politik der „Kaisertreuen“

soll auch nach dem Kriege und nach der Revolution fortgesetzt werden. Die nationalen Redner und Schriftsteller stellen die Dinge so dar, als wenn die von ihnen vertretenen Parteien für alle die Nahrungsmittel und Rohstoffe, die uns fehlen, sorgen könnten. Denn was anderes bedeuten sonst die Vorwürfe gegen die seitherigen Regierungen, daß sie das Volk nicht zufriedenstellen könnten!

#### Die Kaisertreuen, die die republikanische Verfassung ablehnen, die

#### republikanische Regierung stürzen

wollen, haben gerade in den letzten Wochen eine sehr lebhaft Agitation entfaltet. Die Straßenkundgebungen in Berlin aus Anlaß der Anwesenheit Hindenburgs, das rege Treiben der vielen Einwohnerwehren, das Verteilen der Waffen an die Gutsbesitzer und viele andere Anzeichen mehr machen es uns zur Pflicht, die Arbeiterschaft in Stadt und Land zur Wachsamkeit und zur entschlossenen Sammlung der eigenen Kräfte aufzurufen.

#### Parteilosen! Treiet

#### sofort überall in die Einwohnerwehren ein!

Die Waffen in der Hand eines reaktionären Bürgertums sind eine Gefahr, in der Hand unserer Parteigenossen sind sie

die Garantie für den Bestand der Republik. Wenn dem Eintritt von Arbeitern irgendwelche Schwierigkeiten gemacht werden, so meldet es uns sofort.

#### Die Regierung fordern wir auf:

1. den Belagerungszustand aufzuheben, um die notwendige Bewegungsfreiheit im Kampfe gegen die Reaktion zu schaffen;
2. die Kriegsdokumente schnellstens zu veröffentlichen, um dem Volke volle Klarheit zu verschaffen über die verbrecherische Politik, die zum Kriege geführt hat.

Jeder Versuch, die Republik zu stürzen, wird zwar an dem geschlossenen Widerstand der deutschen Arbeiterschaft scheitern, aber jeder solcher Versuch würde kostbares Menschenblut kosten und ein Spiel mit der Einheit Deutschlands bedeuten.

Genossinnen und Genossen! Die Situation ist ernst, denn je zuvor. Immer neue Verpflichtungen legt uns die Entente auf, immer schwerer wird die Last, die wir tragen sollen. Durch die

#### Zurückhaltung unserer gefangenen Soldaten

quält Frankreich nahezu jede einzelne deutsche Familie in gramvoller Weise. Käme zu allen diesen Leiden auch noch die allf. Unfreiheit unter der Herrschaft des preussischen Junkertums, so wäre das unerträglich und die Anarchie müßte die unausbleibliche Folge sein. Dem muß entgegengetrieben werden. Wir müssen und wollen die junge Republik schützen und die Demokratie sichern, auf daß wir auch dem Sozialismus die Wege ebnen!

Seid pflichtbewußt. Nehmt im ganzen Lande den Kampf auf gegen die Reaktion. Veranstaltet Versammlungen im größten Umfange, wie es in Berlin und anderen Orten Deutschlands bereits geschehen ist und weiter geschehen wird. Stärkt die Organisationen und werbt neue Leser für die Parteipresse!

Berlin, den 29. November 1919.

Der Vorstand  
der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

## Noch mehr Scherben gefällig?

Karlsruhe, den 4. Dezember.

Es rumpelt wieder einmal bedenklich im deutschen Glaskasten. An Dutzenden von Stellen werden offensichtlich Pläne geschmiedet und Intrigen gesponnen, wie die nur notdürftig wieder reparierten Scherben im Reichshause aufs neue eingeworfen werden können. Lubendorffs Zerstückelung scheint ohne Grenzen zu sein; ihm genügen die Wüsteneien in Nordfrankreich ansehend noch lange nicht. Er und seine Corona haben wohl den Ehrgeiz, der Welt zu zeigen, daß geschlagene deutsche Generale auch imstande sind, in der Heimat den größten Unfug anzurichten und das Unglück des eigenen Volkes über alle vorstellbaren Maße hinaus zu gestalten. Die adeligen Agrarier erinnern sich, vielleicht durch erneutes Studium der Hausgeschichten angeregt, daß ihre Vorfahren einst ein lustiges Räuber- und Begehrerwesen geführt haben auf Kosten der verhassten Städte. In moderner Aufmachung wiederholen sie oder möchten sie jene „gute alte Zeit“ wiederholen. Und was liegt unseren ostelbischen Schnapptänzen und Straußentänzen am deutschen Reich? Gar nichts! Das Reich wird demokratisch oder es wird nicht sein. Und eher mag das Reich in die Wägen gehen, ehe unser Junter sich mit der Demokratie und damit abfinden, daß nicht mehr die Geburt und die Produktion bei der Vergeltung und Bekehrung der Nachkommen im Staate ausschlaggebend ist.

Im Norden ist die Bemahnung der bäuerlichen Bevölkerung ganz artig vorgeschritten — in den Städten haben leider im allgemeinen die Arbeiter es versäumt, auf die Einwohnerwehren den Einfluß zu erlangen, daß ein Gegengewicht geschaffen ist und das reaktionäre Bürgertum in den Städten in respektvoller Reserve gehalten werden kann. Es ist allerhöchste Zeit, daß die Arbeiter massenhaft in die Einwohnerwehren eintreten. Wir werden zwar erleben, daß man ihnen da und dort die größten Schwierigkeiten bereiten wird. Das würde zur Klärung der vorhandenen Situation sehr viel beitragen und vielleicht auch die Arbeiterschaft in höherem Maße als bisher lebendig machen. Es ist noch nicht zu spät, dem schlimmsten vorzubeugen, wenn jetzt rasch und energig gehandelt wird. Die Einwohnerwehren sollen allerdings nicht zu einem parteipolitischen Instrument benutzt oder, richtiger gesagt, mißbraucht werden: weder in unserem noch im Sinne der Gegner. Aber die Einwohnerwehren sind mit Arbeitern besetzt, wirken auf gegenrevolutionäre Spektakelmacher sicher erheblich beruhigend und sie verhindern dann, daß uns in dem ohnehin noch ungemütlichen Reichshause weitere Fenster von der nationalistischen Maffelände eingeworfen werden. Auch die reaktionären Herrschaften innerhalb der Reichs-

wehre müßten damit rechnen, wenn die Arbeiter als Wehrmänner zahlungsmäßig stark sind und, was natürlich dazu gehört, es mit ihren Befehlshabern ernst nehmen. Wir hoffen, daß der Aufruf des Parteivorstandes bei der Arbeiterschaft das Echo findet, das er verdient. Und die Arbeiter dürfen überzeugt sein, daß der Parteivorstand seine wirklich guten Gründe dazu hatte, diesen Aufruf zu erlassen.

Zu einem ersten Konflikt kann unter Umständen auch das Betriebsrätegesetz führen. Hier haben die Herren Demokraten die Führung gegen die Arbeiter übernommen. Wie immer man über die Zweckmäßigkeit der einzelnen Bestimmungen gerade für die Arbeiter auch denken mag, die Vorschläge der Demokraten laufen auf eine offenkundige Sabotage des Gesetzes hinaus. Wenn die Herren Demokraten erst bei Hundert Angelegten oder 500 Arbeitern die Bestimmungen gelten lassen wollen, die sehr wohl und ohne Schaden für die Industrie bei hundert oder hundertfünfzig Arbeitern durchgeführt werden können, so läuft ihre Aktion doch auf nichts anderes hinaus, als bei dem Unternehmertum sich als die Unternehmerrpartei in empfehlende Erinnerung zu bringen. Von ihrem parteipolitischen Standpunkte aus, hat das Vorgehen der Demokraten allerdings Sinn. Das haben die Herren gemerkt, daß bei den kommenden Wahlen bei den breiten Volksmassen für sie wenig Boden vorhanden ist. In die industrielle Arbeiterschaft werden sich die sozialistischen Parteien und das Zentrum teilen. Die Landwirte werden zum größten Teile nach den Weisungen der landwirtschaftlichen Organisationen stimmen — also deutsch-national und in manchen Bezirken für das Zentrum. Die kommunale, staatliche und reichsangelegte Beamtenschaft wird vermuthlich in zahlreiche Haufen auseinanderfallen; die wenigsten dürften sich den Demokraten anschließen. Günstig ist aber den Demokraten, die Industriellen für sich zu gewinnen, so haben sie neben der Aussicht auf reichliche materielle Unterstützung die Hoffnung, aus den Reihen der industriellen Angelegten einigen Zulauf zu erfahren.

Aber die Herren Demokraten haben auch noch ehrgeizige Pläne. Wenn es ihnen gelingen würde, der Sozialdemokratie ein Kompromiß in der Betriebsrätefrage aufzuzwingen, das hauptsächlich dem Unternehmertum Rechnung trägt, so hätten sie, wie sie glauben, auch einen bemerkenswerten politischen Erfolg errungen. Sie könnten dann ihren zum Teil murrenden Anhängern beweisen, wie sich der Eintritt der Demokraten in die Koalitionsregierung für die bürgerliche Gesellschaft gelohnt hat. Nicht nur in Baden, sondern im ganzen Reich freizet es innerhalb der demokratischen Partei so stark als nur möglich, Der eben angeordnete Erfolg wäre für sie eine enorme Hilfe. So sehen wir, wie die Demokraten aus parteipolitischen Gründen dabei sind, die Gefahr eines Kampfes heraufzubeschwören, der unter Umständen einen wüsten Scherbenhaufen zur Folge haben kann. Natürlich rechnen die Herren Demokraten damit, daß die Sozialdemokratie, um nicht die ganze Koalition

in Frage zu stellen und dadurch unter Umständen die schwerwiegendsten inneren Verwicklungen herbeizuführen, schließlich das Kompromiß schluden werde. Um das Reich zu retten und das deutsche Volk vor weiteren inneren Katastrophen zu verschonen, hat sicher die Sozialdemokratie manches schon geschluckt, das nur durch die Sorge um das Reich und Volk entschuldigt und erklärt werden kann. Aber es gibt eine Grenze, die dann erreicht ist, wenn ein Nachgeben dem guten Zweck nicht mehr dienen kann. Und uns scheint, daß beim Betriebsrätegesetz diese Grenze nunmehr erreicht ist. Das mag sich auch das Zentrum gelagt sein lassen, das offenbar erst Neigung hatte, weiter als die Demokraten im Entgegenkommen an die Arbeiter zu gehen, aber aus Furcht vor dem katolischen Unternehmertum es nicht wagte, mit uns Sozialdemokraten allein ein brauchbares Gesetz zu schaffen.

Wenn das Gesetz gegen die beiden sozialistischen Parteien nach dem Wunsche der Unternehmer und nach den Forderungen der Demokraten zustande kommen sollte, scheint uns eine Regierungskrise nahe gerückt zu sein. Kommt sie, sind neue Wirtschaftskämpfe u. c. unvermeidlich. Unabhängige und Kommunisten werden alles aufbieten, um die gewöhnlichen Arbeitermassen in den Kampf zu führen, wobei das Betriebsrätegesetz nur der Vorwand ist. Ganz abgesehen von dem schweren Schaden, der in wirtschaftlicher Beziehung durch das Verhalten der Demokraten angerichtet wird, auch die Sache der Demokratie wird durch sie schwer geschädigt. Wenn ein heimlicher Pakt zwischen der bürgerlichen Demokratie und der Reaktion besprochen würde, auf Umwegen die Bestrebungen der Reaktion zu unterstützen, könnten die Demokraten auch nicht besser reaktionäre Interessen vertreten, als es jetzt von ihnen geschieht. Die Herren haben ein bißchen mitgeschossen, neue Fenster im Reichshause einzusehen, aber schon scheint es ihnen wieder in den Händen zu jucken, diese Fenster auch wieder einzuwerfen. Wir wissen ja aus Erfahrung heraus, wie unglücklich und in jeter Angst vor der eigenen Courage die bürgerliche Demokratie immer operiert hat. Eben ist sie wieder dabei zu beweisen, daß sie niemals etwas ordentliches in politischer Beziehung zuzulernen vermag. Koalitionspolitik heißt naturnotwendig Kompromißpolitik. Solange im Interesse der Allgemeinheit die Koalition notwendig ist, werden eben auch Kompromisse in Kauf genommen werden müssen. Das aber die Demokraten jetzt beim Betriebsrätegesetz wollen, das ist kein Kompromiß mehr, sondern ein Verlaufen der Arbeiterschaft an das Unternehmertum und zwar aus reinen bürgerlich-demokratischen Parteimotiven heraus. Die Demokraten lassen dabei jedes Interesse an der Allgemeinheit und an der schwierigen Lage des Landes vermessen. Da ist es leicht möglich, daß sie Wind säen und Sturm ernten. Wir haben ihnen keine Warnungen zu erteilen, aber wir müssen sagen, was unter Umständen kommen kann. Auch das Zentrum sollte das denken. Scherbenhaufen haben wir gerade genug in Deutschland und es ist Wahnsinn, diese Haufen noch durch Starrsinn und Parteiegoismus zu vermehren.

### Eine neue Note der Alliierten.

Paris, 3. Dez. Dem deutschen Vertreter in Paris ist folgende Note der a. und a. Regierungen vom 1. 12. zugegangen:

Alle bis heute eingegangenen Nachrichten besagen übereinstimmend, daß die deutsche Regierung seit einiger Zeit die Entwicklung ihrer militärischen Streitkräfte vorbereitet und verwirklicht. Außer der Reichswehr werden unter dem Namen Sicherheitspolizei stehende Streikkräfte geschaffen, die sämtliche Kennzeichen und den Wert ausgewählter militärischer Streitkräfte haben. Diese Streikkräfte werden von Stäben befehligt und verwaltet, die aus militärischem Personal zusammengesetzt sind. Diese Formationen haben sonach, obgleich sie dem Ministerium des Innern unterstellt sind, einen Charakter, der ihrer angeblichen Bestimmung als Polizei widerspricht. Deren Aufstellung verstößt gegen Artikel 162 des Friedensvertrages. Außerdem bildet Deutschland unter dem Namen, Polizeivollzugs- und Einwohnerschutz Reserven, die Kontrollversammlungen und militärischen Übungen unterworfen und mit Munitionslagern versehen sind. Diese Organisationen stehen mit der Gesamtheit der militärischen Bestimmungen und namentlich mit Artikel 178 des Vertrages in Widerspruch.

Die a. u. a. Regierungen machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß diese, dem Geist und dem Wortlaut des Vertrages widersprechenden Maßnahmen als eine Verletzung der deutschen Regierung, den Vertrag nicht auszuführen, anzusehen werden müßten. Sie fordern infolgedessen die deutsche Regierung auf, die vorbezeichneten Maßnahmen unverzüglich aufzuheben, jedenfalls aber so, daß mit der Inkraftsetzung des Friedensvertrages die sogenannten Polizeitruppen auf die im Vertrag vorgesehene Stärke herabgemindert werden und eine ihrem Charakter als Orts- und Gemeindepolizei entsprechende Verfassung erhalten und die Stäbe, die über die im Vertrag vorgesehene Zahl hinaus geschaffen worden sind, so wie die Reserveorganisationen aufgelöst werden. Genehmigen Sie usw.

Zu der Note ist folgendes zu bemerken: Es ist nicht zureichend, daß die deutsche Regierung eine Entwicklung ihrer militärischen Streitkräfte vorbereitet. Im Gegenteil ist die Durchführung der Heeresstärke auf das in Artikel 163, Absatz 2 des Friedensvertrages zunächst vorgesehene Maß von 200 000 Mann wie allgemein bekannt im vollen Gange. Daß die Generalpolizeibehörden der einzelnen Länder sich im Laufe des Jahres angefangen der bedrohlichen inneren Verhältnisse Deutschlands genötigt gesehen haben, durch Einrichtung von Sicherheitspolizei, Einwohnerschutz und Polizeivollzugs- besondere Einrichtungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu schaffen, ist nicht nur Gegenstand der öffentlichen Erörterung, sondern auch der Entente bereits vor Monaten offiziell mitgeteilt worden. Zu der von deutscher Seite angelegten Beipredung der Einzelheiten ist es bisher zum Bedauern der deutschen Regierung nicht gekommen. Die Frage, inwieweit die getroffenen Einrichtungen mit dem Friedensvertrage in Widerspruch stehen, was nach der deutschen Auffassung nicht der Fall ist, wird gegebenenfalls nach Einbeziehung der im Friedensvertrag vorgesehene Kontrollkommission gemäß den Vorschriften des Vertrages klar zu stellen sein. Es wäre erwünscht, wenn die Beipredungen darüber schon früher stattfänden.

### Die Alliierten gegen eine monarchische Bewegung in Deutschland.

Amsterdam, 3. Dez. Laut „Telegraaf“ erwiderte Senator Law im englischen Unterhaus auf eine Anfrage Kenworthy, daß die Alliierten alles tun werden, was in ihrer Macht liegt, um die gegenwärtige deutsche Regierung gegen die monarchische militärische Reaktion zu schützen. Er wisse nicht, in welcher Weise die Alliierten in diesem Sinne intervenieren sollten.

### Parteitag der U. S. P.

Leipzig, 2. Dez. Nach dem Geschäftsbericht Dillmanns hat die Partei jetzt 1/2 Millionen Mitglieder. Die Zahl der Parteimitglieder hat sich seit März auf 55 Tageszeitungen verdoppelt. Eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge, meinte der Redner, sei zu erwägen. Eine der vornehmsten Aufgaben der Partei müsse die Bildungsfrage sein. Die sozialistische Internationale sei der Leitstern der Partei in allen politischen Kämpfen des Jahres 1919 gewesen. Redner kritisierte die Politik der Regierung und richtete hinsichtlich der Untersuchungen von Tötungen von Parteimitgliedern schwere Anklagen gegen die Justizbehörden und betonte schließlich, daß heute die Frage nicht sei:

### Die Schicksalsmaus.

Eine Erzählung von Tieren und Menschen von Harald Landrup.

„Warum sind Sie denn nicht in der Heimat geblieben?“ fragte der Schneider.  
„Ja, das kommt eben davon, weil in mir immer so etwas Vorwärtsstrebendes, wenn ich so sagen darf, gewohnt ist. Meine Eltern waren einfache Leute; der Vater arbeitete im Moor, die Mutter ging zum Melken. Natürlich hatten sie noch mehr Kinder außer mir — wir sind im ganzen zehn, müssen Sie wissen — aber ich war eben, ohne mich rühmen zu wollen, der Begabteste. Der Lehrer sagte immer, ich hätte großartige Fähigkeiten. Ich wurde gar oft meinen gleichaltrigen Kameraden als Vorbild hingestellt und dazu kam dann noch, daß ich so gern weiter kommen wollte — das verstehen Sie doch, Herr Blomberg. Es genügte mir nicht, so zu werden wie die daheim. Vielleicht war das Fühn von so einem armen Kerl wie mir, aber ich spekulierte immer darauf, daß ich etwas Großes und Angesehenes werde. Meine Mutter sagte oft: Du erzürnst den lieben Gott, kleiner Hans. Was zum Schilling bestimmt ist, wird nie ein Taler. Aber schließlich zeigte es sich doch, daß unser Herrgott auf meiner Seite war und mein Streben segnete, als ich zum Schneider in die Lehre kam.“  
„Und das sollte so etwas Großes sein?“ rief Blomberg bitter. „Nein, Anderjen, da kennen Sie die Welt nicht. Es kommt nur darauf an, wieviel Geld man hat, und mit der Nadel verdient man das nicht. Wenn Sie kein Geld haben, Anderjen, sind Sie ein armselicher Biest, und sollten Sie noch so sehr streben und streben.“  
„Aber Weiter! Wie können Sie so etwas sagen?“ erwiderte Anderjen gekränkt. „Sollte es wirklich gar nicht wert sein, wenn man ein guter, ehrbarer Mensch ist? Der liebe Gott liebt nicht ein Geld, das weiß ich.“  
„Wie alt sind Sie eigentlich, Anderjen?“ fragte Blomberg höflich.  
„Vanzig Jahre, Herr Blomberg.“  
„Da können Sie noch vieles lernen. Wenn wir uns

bürgerliche Demokratie oder Diktatur des Proletariats, sondern kapitalistische Diktatur oder proletarische Diktatur. Den Bericht der Kontrollkommission erlittete Bod-Gotha. Die Ansprache drehte sich hauptsächlich um Agitation und Klage der Volksbildung; aber auch die Frage der Einigung mit den Mehrheitssozialisten wurde bereits gestreift. Fast alle Redner betonten, daß sie nur auf dem Boden des proletarischen Kampfes möglich sei.

Daß die Partei der Unabhängigen einen statischen Anhang zu gewinnen vermöchte, ist durchaus kein Wunder. Denn in breiten Arbeiterkreisen gilt die Partei der Unabhängigen auch heute noch nur als eine besondere Richtung der Sozialdemokratie. Die sozialdemokratische Partei müßte, von der geschichtlichen Entwicklung gezwungen, den Sprung über den großen Graben machen, der die Opposition von der Stellung einer Regierungspartei trennt. Daß dabei nicht alle mitgenommen sind, ist kein Wunder. Leider hat sich bei oberflächlicheren Geistes die Begeisterung eingetrennt, auf die gerade im Amt befindliche Regierung kämpfen, heiße Sozialdemokrat sein. Sie fühlten sich in der Opposition, die gar keine Verantwortung trägt und große geistige Reueentlastungen bietet, unendlich viel wohler. Dazu kommt, daß die Politik der Sozialdemokratie kein Experiment im luftleeren Raum ist, daß sie durch den noch immer die angehäufte Schlamm geschichtlicher Heberlieferung, über Berge von Hindernissen allmählich zu ihren Zielen vordringen muß. Das reizt ungeduldige Geister, die glauben, sie könnten die Dinge viel rascher vorwärts treiben, und die das solange glauben werden, bis sie selbst in die Lage kommen werden, ihre Fähigkeiten bewellen zu müssen. Die Frage Dillmanns: Kapitalistische Diktatur oder proletarische Diktatur? ist ein nichtsagenendes Wortspiel. Die U.S.P. ist jetzt vor die Frage gestellt, ob die Unabhängigen weiter Sozialdemokraten werden wollen oder Kommunisten. Ein drittes gibt es nicht. Hic Rhodus, hic salta!

### Friede mit China.

Berlin, 3. Dez. Ein Erlass des Präsidenten von China vom 15. September 1919 über die Wiederherstellung des Friedenszustandes zwischen China und Deutschland besetzt sich u. a. darauf, daß durch die Unterzeichnung des Friedensvertrages zu Versailles der Kriegszustand zwischen den Alliierten und Deutschland ein Ende gemacht sei, verweist auf Chinas Unterschriftverweigerung der Schantungartikel und gibt die Beendigung des Kriegszustandes zwischen der chinesischen Republik und dem Deutschen Reich bekannt. Ein weiterer Erlass vom 18. September verkündet dasselbe für die Beziehungen zu Österreich. Für die deutschen und österreichischen Staatsangehörigen blieben jedoch die seit Kriegsausbruch erlassenen Verordnungen bis zu ihrer ausdrücklichen Aufhebung in Anwendung.

### Weitere Erhöhung der Kohlenpreise.

Berlin, 3. Dez. Bei den neuen Verhandlungen im Reichswirtschaftsministerium wurde dem rheinisch-westfälischen Kohlenindustriell unter Berücksichtigung des jetzigen Standes der Selbstkosten eine Erhöhung der gegenwärtigen Preise um 750 Mk. für die Tonne ohne Steuer ab 1. Dezember 1919 bewilligt.

### Die Lage in Italien.

Mailand, 2. Dez. Der gestrige Tag war angefüllt von Tumulten und Zusammenstößen zwischen der Menge und der bewaffneten Macht. Es gab drei Tote und eine Anzahl Verletzte. Die Demonstrationen nahmen ihren Ausgang vom Domplatz, der von einer großen Menschenmenge besetzt war, und fielen unter der Leitung des Abgeordneten Rossi. Der Zug traf auf Polizeikräfte, welche die Einstellung der Demonstration und die Auflösung des Zuges verlangten. Da die Menge sich weigerte, auseinanderzugehen, eröffneten die Carabinieri das Feuer auf die Menge, die daselbst mit Revolvergeschossen erwiderte. Der erste Tote war ein Carabinieri. Es gab hierbei über 20 Verletzte. Der „Avanti“ beschuldigt die Polizeikräfte, die Menge herausgefordert zu haben und sagt, daß bei den ersten Zusammenstößen Offiziere mit Revolvern auf die Menge geschossen hätten. Der Streikbesatz wurde in vergangener Nacht von den Arbeitervertretern eingeleitet.

Rom, 2. Dez. Gestern abend waren einige sozialistische Deputierte auf der Piazza Colonna Gegenstand einer feindseligen Kundgebung. Infolge dieses Zwischenfalls beßlah die Arbeiterbörse den Streik für Dienstag Morgen. Der Streik begann in aller Stille. Die Trams und die Fuhrwerke verkehrten nicht. Zahlreiche Läden sind geschlossen. Im Namen der sozialistischen

in zehn Jahren über diese Dinge wieder sprechen, werden Sie sicher mehr ans Geld glauben und weniger an den lieben Gott.“  
„So sollten Sie über unsern Herrgott nicht reden,“ entgegnete Anderjen ernst.  
„Er ist wohl ein verächtlicher Freund von Ihnen?“  
„Der liebe Gott ist immer gut gegen mich gewesen, Herr Blomberg, und darum halte ich es für ein Unrecht, wenn ich etwas Böses über ihn sagen lasse.“  
„Sie glauben also an Gott?“ fragte der Schneider.  
„Von ganzer Seele.“ antwortete Anderjen begeistert.  
„Wie könnte ich an dem zweifeln, der uns geschaffen hat? Ich finde, schon wir Menschen sind Beweis genug dafür, daß es einen Herrgott gibt.“  
Lächelnd deutete Blomberg auf die Beduhr, die auf der Kommode stand.  
„Und diese? Die Menschen können auch schaffen. Ist diese Uhr vielleicht kein Stück Leben?“  
„Nein,“ sagte Anderjen. „Eine Uhr wird doch immer nur für einen Tag aufgezogen. Nennen Sie so etwas Leben?“  
„Und Sie sind für ungefähr siebzig Jahre aufgezogen, Anderjen, ein für allemal — dann ist's aus. Also sind Sie auf diese Weise noch weniger als eine Uhr.“  
„Das muß eine Täuschung sein, was Sie da sagen, Herr Blomberg.“ erwiderte Anderjen ernst. „Ich kann mich leider nicht so gut ausdrücken wie Sie, aber hier drinnen fühlt ich's — er schlug auf die linke Seite seiner Brust — es gibt einen Gott!“  
„Sieh mal an,“ sagte Blomberg mit überlegenem Lächeln. „Da möchte ich Ihnen nur sagen, daß ich an diesen Gott nicht mehr glaube, als an die Kasse dort.“  
Anderjen deutete auf einen großen Kater, der sich gerade aus seinem Korb neben dem Ofen erhob.  
„Komm her, kleiner Mons,“ lockte Anderjen.  
Mons streckte sich, so daß er unendlich lang auslief; dann kam er mit zierlichen, langsamen Schritten auf Anderjen zu, machte einen Budeh, rieb sich an Andersens Bein und spann leise.  
„Ist Mons nicht schön?“ fragte Anderjen, während er

Gruppe des Parlaments brachte der Abgeordnete Dugoni eine Interpellation ein, die scharfe Maßnahmen gegen die Offiziere verlangt die an der Kundgebung gegen die sozialistischen Abgeordneten teilnahmen.

### Aus Elsaß-Lothringen.

Hünningen, 1. Dez. Durch ein ministerielles Dekret der französischen Regierung wird die Jahresklasse 1899 der in Elsaß-Lothringen für den französischen Militärdienst verpflichteten Personen auf die Dauer von fünf Monaten zum Militärdienst einberufen; es betrifft dies rund 10 000 junge Leute, welche ihrem Beruf und Arbeit entzogen in französischen Garnisonen ihrer Militärpflicht genügen müssen. Ursprünglich wollte die französische Regierung auch den Jahrgang 1898, der bereits im deutschen Militärdienst stand, einberufen, was aber in ganz Elsaß-Lothringen gewaltige Entrüstung und Aufregung ausgelöst hat. Die gesamte elsässische Presse hat sich seither gegen die Einberufung dieser beiden Jahrgänge in sehr bestimmter Weise ausgesprochen und die französische Regierung beschworen, von einer solchen gefährlichen Maßnahme abzusehen, wenn sie große Unzufriedenheit vorbeugen will. Die sozialistische Presse ist mit dieser Lösung nicht einverstanden, sie fordert von der französischen Regierung auch den Verzicht auf den Jahrgang 1899, der ebenfalls zum großen Teil unter der deutschen Fahne gedient habe. Die sozialdemokratische Presse ruft die ganze elsässische Arbeitererschaft zum Protest gegen die Verfürgung der französischen Regierung auf.

Zum französischen Arbeitsminister wurde der oberelsässische Abgeordnete Paul Jourdain von Altkirch ernannt, was von der gesamten elsässischen Presse mit großer Genugtuung aufgenommen wurde. Seine Fabrik war während des Krieges völlig vernichtet worden. Er hat in der französischen Armee gedient und war während der Uebergangszeit Administrationschef des Kreises Altkirch. Am kommenden Mittwoch wird derselbe bereits sein Amt antreten.

Der Sozialist Grumbach schreibt in der „Humanité“ über die Wahlen in Elsaß-Lothringen: Clemenceau beging in Elsaß-Lothringen dadurch, daß er alle reaktionären Kräfte gegen den Sozialismus, den er Volksweltmeister taufte, aufrief, ein wahres politisches Verbrechen (un veritable crime politique) gegen Frankreich, denn heute ist der elsässische Sozialismus sowie die ganze arbeitende Klasse der betroffenen Provinzen ohne irgendeinen Vertreter in der französischen Kammer. Was man niemals unter dem Deutschen Reich, niemals unter Bismarck und unter einem Hohenzollern erlebte, wurde im Schoße der französischen Republik Wirklichkeit. Von sollte jetzt den Versuch machen, sich die bitteren Lehren vorzunehmen, die in diesem Augenblick die arbeitende Klasse von Elsaß-Lothringen befehle, die nicht vergessen habe, daß sie in Deutschland über ein Drittel Sitze des Reichstags verfüge und daß sie am Vorabend des Einzugs der französischen Truppen im November 1918 die Herrschaft in den Händen hatte und daß sie heute ein Anhängsel der nationalen, antisozialistischen Politik sei ohne Vertretung in der französischen Kammer.

### Kleine Nachrichten.

Kassel, 2. Dez. Generalfeldmarschall v. Mackensen ist heute Morgen 1/2 Uhr hier eingetroffen und hat sich nach Wilhelmshöhe begeben, wo er im Schloßhotel Wohnung nahm.  
Düsseldorf, 3. Dez. Gestern nachmittag sollte die Einführung des neuen Bürgermeisters Dr. Kötiger im Rathhause jaale stattfinden. Die Mehrheitssozialisten und die Unabhängigen weigerten sich, den Saal zu benutzen, weil die Kasse für die Stadterordneten nach der städtischen Turnhalle, wo dann die Einführung stattfand.  
Düsseldorf, 2. Dez. Die Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabriken haben wegen Kohlenmangels den Betrieb vollständig stilllegen müssen. Aus diesem Anlaß zogen die beschäftigungslosen Arbeiter nach dem Rathaus, um mit den Vertretern der Stadt über den Kohlenmangel zu verhandeln.  
Hamburg, 2. Dez. Bei den Besprechungen des Arbeiterrats mit der Direktion der Vulkanwerke kam es heute nachmittag zu einer Einigung. Die Arbeiter werden morgen Mittwoch mit Beginn der neuen Lohnwoche wieder eingestellt, sobald der Betrieb der Werft wieder seinen früheren Gang gehen wird. Die Beamten der Werft werden von Freitag ab wieder im Betriebe tätig sein.

den Kater bewundernd betrachtete. „Er ist gerade so klug wie ein Mensch.“  
„Das glaub ich gern,“ stimmte Blomberg verschämmt lächelnd bei. „Vielleicht klüger als Sie selbst.“  
„Meinen Sie?“ erwiderte Anderjen treuherzig, denn er fühlte sich für seinen Kater geschmeichelt.  
Aber Mons war auch ein prächtiges Tier. Er hatte ein weißes Fell mit gelben Streifen und einen dicken, buschigen Schwanz, den er so kergengerade in die Luft streckte, daß es auslief, als sei ein Stahldraht hindurchgezogen. Jetzt rieb er den Kopf an Andersens Bein, drehte und wendete sich auf edle Katzenweise und spielte den Lebenswichtigen, während ihm Anderjen über den Rücken strich und leise mit ihm plauderte.  
„Der gute kleine Mons hat einen langen, langen Weg gemacht, um zu Anderjen herüber zu kommen. Aus dem fernen Warde ist er in einem ganz, ganz finstern Korbe hierher gefahren.“  
Mons sprang immer lauter zur Bekräftigung.  
„Die Tiere haben auch eine Seele, Herr Blomberg,“ sagte Anderjen. „Das hat mich mein alter Meister gelehrt.“  
„Es gibt nur eine Seele,“ entgegnete der Schneider, „das Geld — die Seele von allem.“  
„Von mir nicht — das dürfen Sie mir glauben,“ erwiderte Anderjen. „Ich denke nie darüber nach, ob es Menschen gibt, die mehr Geld haben als ich. Der liebe Gott wird mir schon geben, was ich brauche, und dann bin ich glücklich.“  
Blomberg schüttelte den Kopf.  
„Das mag wohl sein, aber nur so allmählich wie die Tiere. Wenn Sie ein solches Sehnen in sich hätten wie ich, Anderjen, würden Sie anders reden. Ich werde nie glücklich, solange es Menschen gibt, die mehr haben als ich.“ schrie Blomberg außer sich. „Ich kann nie genug bekommen. Alles in mir schreit nach Geld — ich nehme mich wahnsinnig danach, einer jener Menschen zu sein, die das Leben genießen. Warum muß nur ich im Schatten leben, wenn ich doch dieselbe Sehnsucht nach Glück und Sonne habe wie die andern?“ Antworten Sie mir darauf, Anderjen, wenn Sie könnten!“  
(Fortsetzung folgt)

würde raten... Post de... men, d... kriegl... fräglich... Reie... Ein... Steuer... itrag... fäie d... Arber... Erhöhu... schen K... steuern... also be... dieser... r, die... heils... der Ne... deren... Wie... Ertrag... mag... die Tr... Steuer... nicht... gängen... finden... Finanz... werden... Zommen... Erö... Ein... Verban... deutsch... lesen... Au... die erk... Finanz... die um... eine au... Aufgabe... Die erk... schäftli... gung... Reform... be d a r... Steuer... fter zu... wesenli... laßung... bringend... 41 Mi... rund 2... antenb... fange si... Besol... gaben... und gr... künft b... Wie... heidet... Kriege... wägen... 8, bi... sozial... müßen... abschließ... Ein... nahmen... Der B... 17,5 M... Rinie d... läßigen... wo 10 p... die Wei... beite u... Einkomm... für das... von 8 U... iteten a... Militärd... Gesamt... Steuern... reits be... lich erb... und die... lang wie... 15 Mi... den auf... den ent... Bei... dem be... harden... Kern de... den Reie... 500 Mi... die Ko... erträgn... Neben... Steuer... it wäre... hntz W... falls en... können... wönnen... unter G... trag von... ten Steu... werden... der bes... Von... auf die... und dir... Reichste... direkten... besserit... Scho... Ich die

# Das neue deutsche Steuerbuckett.

Der Nationalversammlung sind die neuen Gesetze über Steuererhöhungen zugegangen, über die jetzt beraten werden soll. Es ist ein schweres Kapitel. Neben der Last der Finanzierung werden uns neue Steuern kommen, die dem armen Volke nach dem unglücklichsten aller Kriege auferlegt werden. Es wird Sache der sozialdemokratischen Vertreter sein, die Steuerlasten in gerechter Weise zu verteilen.

Ein bedeutender Schritt zur Verbesserung unseres Steuerrechts ist mit der Schaffung der Kapitalertragssteuer getan. Es wird in Zukunft ein Unterschied der Steuerhöhe eintreten zwischen Einkommen aus Arbeit und Einkommen aus Vermögen. Bei der Erhöhung wird unterschieden zwischen aus- und inländischen Kapitalanlagen. Die ersten müssen auf Deklaration verpflichtet werden, die letzteren werden an der Quelle, also beim Schuldner, versteuert. Deutschland folgt mit dieser Steuer sehr verspätet dem Beispiel Englands, Frankreichs und der Schweiz, die schon seit Jahren zwischen Arbeits- und Vermögens Einkommen unterscheiden. Auch mit der Regelung an der Quelle hinken wir beträchtlich anderen Kulturstaaten nach.

Wie die Steuer in Deutschland wirken und welchen Beitrag sie bringen wird, ist zwar schwierig zu schätzen — man spricht von 1,4 Milliarden Mark — aber das ist gerade die Tragik unseres Schicksals, es müssen Steuern über Steuern gemacht werden und es reicht hinten und vorne nicht. Deshalb muß zunächst kräftig an den Besitz gegangen werden. Oben wird man kaum ein Fundament finden, auf dem gebaut werden kann. Die zerfallenden Finanzen des Reiches müssen so schnell wie möglich saniert werden, dann erst kann die Besserung in der Zukunft kommen, ohne die wir dem Verderben ausgeliefert sind.

Berlin, 3. Dez.

Eröffnung der Sitzung 1 Uhr 10 Min. nachmittags. Eingegangen sind Danischreiben des Präsidenten der Reichsversammlung, des Reichsrates und des Reichsverbandes der Reichsdeutschen für die Präsidation der deutschen Nationalversammlung zugunsten Oesterreichs, die verlesen werden.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Entwurfs eines Landessteuergesetzes. Reichsfinanzminister Erzberger: Soweit es sich um die Finanzen und die Neugestaltung des Steuerwesens handelt, ist die unmittelbare Gegenwartsfrage eine dreifache, eine quantitative, eine qualitative und eine distributive Aufgabe. Die quantitative Aufgabe besteht in der Verbringung der nötigen Milliarden. Die erste Voraussetzung für sie ist die finanzielle und wirtschaftliche Gesundung, deren Aufsicht die Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens bildet. Eine wirkliche Reform hat eine entsprechende Gliederung des Steuerbedarfs zur Voraussetzung, womit die Verteilung der Steuerentlastungen auf die verschiedenen Steuergebiete im engeren Zusammenhang steht. Der Etat für 1919, der im wesentlichen immer noch ein Kriegsetat ist, wird uns eine Belastung und eine Gesamtausgabe von 2,5 Milliarden bringen. Die außerordentlichen Ausgaben betragen 41 Milliarden und enthalten eine einmalige Ausgabe von rund 2 Milliarden für Feuerungszuschüsse, die nach der Vermögensbesitzreform in mehr oder minder großen Umfang sich in fortlaufende Ausgaben verwandeln werden. Die Fehlbudgetsreform ist eine der wichtigsten Staatsaufgaben. Weniger bestimmende Köpfe, mehr ausführende Kräfte und größere Effizienz werden eine Hauptforderung der Zukunft bilden.

Wichtiger als die in Weimar bewilligten Steuern sind die beiden einmündigen Steuern, die außerordentliche Kriegsabgabe für 1919 und die Besteuerung des während des Krieges eingetretene Vermögenszuwachses, die beide zusammen 12 Milliarden bringen sollen. Da wir so bald als möglich aus den Schulden heraus zu kommen suchen müssen, bitte ich Sie, die Steuerentlastungen möglichst bald zu beschließen.

Eine volle erste Heberlei über die Gestaltung der Einnahmen und Ausgaben der nächsten Zukunft ist nicht möglich. Der Bedarf des Reiches ist für die nächsten Jahre mit 17,5 Milliarden angesetzt. Für die Deckung kommen in erster Linie die direkten Steuern in Betracht, die bis zur zulässigen Höchstgrenze ausgeschöpft werden müssen. Das Reichsgroßsteuer dürfte 43 Milliarden ergeben. Noch wichtiger für die Verbringung des Steuerbedarfs ist die Einkommensteuer. Im Beharrungszustand hofft man, aus der Einkommensteuer zusätzlich der Besteuerung der Körperschaften für das Reich, Länder und Gemeinden zusammen einen Beitrag von 8 Milliarden zu erzielen. Dazu sollen noch 2,4 Milliarden werden als Ergebnis der Ertragssteuern, davon allein 1,4 Milliarden Kapitalertragssteuer. Das ergibt eine Gesamtsumme von mindestens 24 bis 25 Milliarden Mark an Steuern aufzubringen, muß schon jetzt zugerechnet werden. Die bereits beschlossene Erbschaftsteuer soll 730 Millionen jährlich erbringen, wovon rund 140 Millionen auf die Einzelstaaten und die Gemeinden entfallen. Nach dieser Zusammenstellung würden sich daher aus den direkten Steuern rund 15 Milliarden herausheben lassen, von denen 9,4 Milliarden auf das Reich, 5,4 Milliarden auf die Länder und Gemeinden entfallen würden.

Bei der indirekten Besteuerung würden sich bei dem bestmöglichen Ausstoß der Zollsteuern 1 bis 1,4 Milliarden Mark erzielen lassen, aus der Umsatzsteuer, dem Kern der indirekten Besteuerung, insgesamt 4 Milliarden. Bei den Reichssteuern würden die notwendigen Bedarfsartikel mit 500 Millionen belastet werden. In der dritten Gruppe hat sich die Kohlensteuer vorzugsweise gut entwickelt, deren Jahresertrag 2 Milliarden beträgt. In den Kohlen liegen große Reserven für die gesamten Wiederherstellungsarbeiten. Die Weinsteuer bringt gute Erträge. Auch die Schamweinsteuer ist während des Krieges erhöht worden und die Tabaksteuer durch Währungsreformen erledigt. Die Biersteuer muß ebenfalls entsprechend umgestaltet werden. Bei diesen Steuern können bei etwas weicher Ausgestaltung 2,4 Milliarden gewonnen werden. Für die Verkehrssteuern ergibt sich unter Hinzurechnung des Ertrages der Grundwertsteuer ein Ertrag von rund 1000 Millionen. Aber die Erträge der indirekten Steuern und Zölle mit etwa 11 Milliarden Mark werden nur einkommen, wenn sich unter Wirtschaftslieben wieder besser einstellen.

Von den gesamten Steuerlasten fällt nahezu 60 Prozent auf die indirekten Steuern, während 40 Prozent auf die direkten Steuern entfallen. 75 Prozent des gesamten Reichssteuerbedarfs sollen durch direkte Steuern oder solche indirekten Steuern aufgebracht werden, die größtenteils von den besserstehenden Kreisen des Volkes getragen werden.

Schon vom ersten Tage meiner Amtsverwaltung an habe ich die reichseigene Steuerverwaltung angestrebt,

die eine logische Auswirkung der vollkommenen Vereinheitlichung in unserem öffentlichen Bedarf ist. Damit wird das Problem der Übertragung von direkten Steuern auf das Reich gelöst. Reichsversammlung und Steuerreform werden das deutsche Volk in Zukunft zu einer starken Einheit zusammenfassen.

Es bedeutet für die Länder und Gemeinden gewiß ein großes Opfer, auf das erste Verfügungsrecht an den großen direkten Steuern zu verzichten.

## Das Landessteuergesetz

Die neue Verankerung des Ertragssteuergesetzes der Steuergebiete zwischen Reich, Ländern und Gemeinden vorzuziehen. Die beiden letzteren werden zur Einführung einer Vermögensbesteuerung schreiten müssen. Bei planmäßiger Durchführung der Einkommensbesteuerung würden die Länder und Gemeinden fast genau so viel bekommen, als sämtliche Steuern im Reich, Ländern und Gemeinden vor dem Krieg ergeben haben. Mit dem Prinzip der Zuschläge soll voll kommen gebrochen werden. Unzutreffend ist, daß die Länder und Gemeinden auf steuerlichem Gebiete nur noch sehr geringe Selbständigkeit besitzen. Praktisch ist vielmehr die Rolle ihrer Steuerentlastungen durch das Besteuerungsgesetz gegen früher außerordentlich ausgeweitet. Länder und Gemeinden werden infolge der Neuordnung viel größere Einkünfte aus Steuern haben, als sie aus einer Konkurrenz mit der Reichsbesteuerung eigenen Steuerertragsgebieten hätten gewinnen können. Die neue Steuerverteilung erhöht Länder und Gemeinden bis zu einem gewissen Grade zur Sparsamkeit. Eine vollkommen neue Organisation des Ertragsapparates wird vorgenommen. Die Regelmäßigkeit der Steuerzahlung ist bei dieser Reform nicht vergessen worden. Es sind schwere, fast allzu schwere Opfer, die unter Volk in Zukunft zu tragen haben wird. Das große Interesse der gesamten Bevölkerung dem Einzelinteresse voranzutreiben, muß auch bei der Steuerreform der Gedanke sein. In der Zukunft wird die herrschende Rolle die Arbeit spielen, die nur allein uns aus dem Elend der Gegenwart herausführen kann. Die Steuerreform wird mitwirken an der großen Aufgabe, aus den Trümmern des Krieges ein neues Deutschland aufzurichten, den sozialen Staat der Zukunft.

Abg. Dr. Weder (D. Vp.): Den mündlichen Darlegungen des Ministers konnte ich nicht folgen, um jetzt in die Debatte einzutreten zu können. Ich bitte, die Sitzung morgen und übermorgen ausfallen zu lassen.

Minister Erzberger: Meine Rede wird den Herren sofort zugehen.

Der Präsident schlägt vor, morgen 1 Uhr die Beratung fortzusetzen.

Abg. Schulz-Bromberg (D. Vp.): Wir stimmen dem Abg. Weder zu, auch wegen der Anwesenheit des Ministerpräsidenten. Ich bitte, die Sitzung über die Steuerentlastungen, sowie wegen der Stellungnahme der einzelnen Finanzminister.

Abg. Seebachmann (Soz.) schlägt vor, die Beratung am Freitag fortzusetzen.

Die Abg. von Pauer (D.) und Teichborn (Soz.) stimmen dem zu.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Fortsetzung der Beratung. Schluß 3 1/2 Uhr.

## Volkswirtschaftliche Rundschau.

### Der „Segen“ der freien Fleischbewirtschaftung.

Im besten Gebiet waren im Laufe des vergangenen Sommers, vor allem in der amerikanischen Besetzungzone, die Bestimmungen über die Zwangsbeschlachtung des Viehs derart unterbrochen worden, daß man dort von einem freien Handel in Vieh und Fleisch reden konnte. Die Fleischer führten zum Teil auch, weil die Zufuhren von auswärts ausgiebiger waren, den Einkauf eigenmächtig durch. Die Nationalierung war stellenweise ganz aufgehoben. Die Folgen der freien Fleischbewirtschaftung waren nach den vorliegenden Berichten katastrophal. Die Viehpreise im besten Gebiete stiegen stark in die Höhe, so daß die Landwirte alles nur irgendwilde entbehrliche Vieh abließen. Dadurch wurde nicht nur der Viehbestand erheblich gemindert, stellenweise wurde sogar das gesamte Rinderzuchtvieh von den Landwirten verkauft und durch Maultiere ersetzt. Wohin es mit der deutschen Fleischbewirtschaftung kommen würde, wenn die Zwangsbeschlachtung aufgehoben wäre, ist aus diesen Beispielen der Praxis leicht zu erkennen. Es gäbe in Kürze überhaupt kein Vieh, infolgedessen auch kein Fleisch mehr. In der Tat sollte auch im besten Gebiet auf dringende Forderung aller zuständigen Organe die Zwangsbeschlachtung im Interesse der Volksernährung wieder eingeführt werden.

Der Mehrerlös aus Häuten und Schlachtvieh. Aufgrund der Verordnung über die Verwertung des Mehrerlöses aus den Häuten von Schlachtvieh und Schlachtresten vom 23. September 1919 (Reichsgesetzblatt S. 1714) wurden für die Zeit vom 15. November bis 14. Dezember 1919 einschließlich folgende Sätze als Mehrerlös für den Zentner Lebendgewicht festgesetzt für Rinder, ausgenommen Küber 37 M., Küber 105 M., Schafe 60 M., Pferde einschließlich Fohlen, Esel, Maultiere und Maulesel 36 M., Siernach betragen der Häuteaufschlag, der an den Viehhalter zu bezahlen ist, und der Anteil, der an das Reich abzuführen ist, auf den Zentner Lebendgewicht bei: Rindern, ausgenommen Küber, je 19 M., Kübern je 35 M., Schafen 20 M., Pferden einschließlich Fohlen, Esel, Maultieren und Maulsel 12 M.

## Badische Politik.

### Deutschnationale Scheinheiligkeit.

Auf Schritt und Tritt bemühen sich die Deutschnationalen, die Autorität der Regierung zu untergraben. Ihr Auftreten im Lande, das Treiben ihrer Presse, ihre Reden in den Parlamenten sind nichts anderes als eine planmäßige Sabotage unseres Staates und unserer Wirtschaft, unbekümmert aller Fragen. Jede Gelegenheit benutzen sie, um jede planmäßige Wirtschaft, die uns allein retten kann, zu untergraben; sie haben bis jetzt erreicht, daß die Landbevölkerung in einzelnen wenig wichtigen Teilen ihren Ablieferungsleistungen nicht voll nachkommt, wodurch die Versorgung der Städte in ein bedenkliches Jahresschiff gerückt wird. Wird nun den Deutschnationalen um die Folgen ihres eigenen Treibens lange, oder möchten sie wie Schmod nach beiden Seiten Wasser tragen, jedenfalls zeigt eine vom deutschnationalen Abg. Mayer-Karlruhe im Landtage eingereichte Enquete an, daß die Deutschnationalen geschädigte Demagogen sind. Nachdem sie die Landwirte geblödet gegen die Ab-

lieferungsleistungen scharf gemacht haben, machen sie nämlich jetzt in ihrer kurzen Anfrage der badischen Regierung den Vorschlag, „mit Hilfe der Kirchen eine Aufforderung an die Landwirte ergehen zu lassen, die augenblicklich noch günstige Zeit zu benutzen, um schleunigst den Städten Kartoffeln zuzuführen.“

Nach dem bisherigen Auftreten der Deutschnationalen ist es schon ein Stück Hohn, sich auf diese Weise als Helfer in der Not aufspielen zu wollen. Denn so willkommen die Hilfe der Kirche am Neuaufbau des Staates (nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht) sein kann — die Deutschnationalen haben kein Recht, sich als Vertreter wahrhaft kirchlich-religiöser Geistes zu gerieren. Im übrigen glauben wir, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung in ihren Ablieferungsleistungen nicht günstiger dadurch beeinflusst wird, wenn heute deutschnationale Agitatoren in den Kirchen zur Ablieferung auffordern und morgen deutschnationale Agitatoren das Land gegen die Stadt zu verheben suchen.

Aus dem evangelischen Volkskirchenbund. Seitens der sozialdemokratischen Partei angehörigen Vorstandsmitglieder des evangelischen Volkskirchenbundes Karlsruhe ist nachstehender Antrag an den Vorstand eingereicht worden:

„Der evangelische Oberkirchenrat hat durch Verordnung vom 27. November 1918 das öffentliche Kirchengebet für Kaiser und Fürsten aufgehoben. Dabei hat er aber für nötig gefunden, sofort hinzuzufügen, daß dieses Gebet trotzdem fortgesetzt werden dürfe, wenn nur der Geistliche oder der Kirchengemeinderat das Bedürfnis dazu empfinden. Welche Kreise des evangelischen Volkes nehmen erheblichen Anstoß an dieser über die Revolution hinaus fortgesetzten Verbotung der Fürsten im Gottesdienst, welche damit allen Kirchenbesuchern, ohne Rücksicht auf ihre eigene Anschauung aufgedrängt wird. Ein solches Gebet in öffentlicher Kirche wird von vielen Seiten als eine monarchische Propaganda im Gottesdienst, und als eine Ausnützung desselben zu politisch-reaktionären Zwecken empfunden. Insbesondere fühlen sich durch diese einseitige Parteinahme namentlich die Arbeiterkreise, die der evangelischen Kirche noch angehören und welche sie gerade heute zur größeren aktiven kirchlichen Betätigung gewinnen will, abgestoßen. Es empfiehlt sich daher dringend, dieses störende Gebet im Gottesdienst zu unterlassen und eventuell statt dessen ein Gebet für Volkswohl und Vaterland einzufügen, welches keinerlei politische oder sonstige private Anschauungen der Kirchenangehörigen verletzen kann.“

An der Behandlung dieser Angelegenheit wird besonders die Arbeitererschaft erkennen, ob es der Kirche ernst ist mit dem Willen, über den Parteien zu stehen, und ob sie Rücksicht gelernt hat auch auf die sozialdemokratischen Gemeindeglieder.

Wir bitten in diesem Sinne sofort an die a. o. Generalprobe heranzutreten zu wollen.“

Es wird in weiten Kreisen der Arbeitererschaft und darüber hinaus mit Spannung erwartet werden, welche Stellung der Volkskirchenbund und die Generalprobe zum dem Antrag nehmen werden.

Ein Vorschlag zum Ernährungswesen. Der Geh. Kommerzienrat Robert Sinner macht in einem offenen Brief an die Zentrumspartei zwecks unserer Ernährung mit der eigenen Produktion Vorschläge, wobei er drei Punkte betont:

1. Weibehaltung und Ausbau der Rationierung für unumgängliche Lebensmittel;
2. rücksichtslose Unterdrückung des Schleichhandels und Schieberhandels;
3. Hebung der landwirtschaftlichen Produktion durch Gewährung ausgiebiger Preise an den Produzenten.

Die Vorschläge des Herrn Sinner, der vornehmlich auf die Preisbewertung der landwirtschaftlichen Produkte hinweist, die er ungenügend findet, dürften die Öffentlichkeit wohl weiter beschäftigen.

Wir werden berichtet. Von einem Rechtsanwalt, dessen Name und Unterschrift wir nicht entziffern können, geht uns folgendes Schreiben zu: Unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes eruche ich um Aufnahme folgender Berichtigung zu dem Artikel in der Nummer des Volksfreundes vom 2. 12. 19:

„1. Meine Erwiderung auf den Artikel „Militärische Heberlei“ in Nr. 275 des Volksfreundes ist Ihnen nicht anonym zugegangen, sondern mit einem von mir unterzeichneten Begleitreiben. — 2. Die Heberlei meines Schreibens an Sie als Heberlei mit dem Stempel beruht lediglich auf einem Mißverständnis und ist keinesfalls auf meine Nichtzurückführung. — Von vorliegenden Tatsachen habe ich Ihnen bereits mit Brief vom 30. 11. 19 Kenntnis gegeben.“

Gedächtnis ? ? ? ? ? Rechtsanwalt. Der Herr Rechtsanwalt irrt sich; das erste Schreiben trug allerdings eine Unterschrift, es waren einige Schnörkel, aus denen kein Name entziffern konnte, daß sich dahinter der Herr Rechtsanwalt Dr. M. Rahn aus Sinsheim a. E. verbirgt, was wir aus einem zweiten Schreiben dann erfuhr. Schreiben mit unleserlichen Unterschriften müssen wir aber als anonym bezeichnen. Die Mitteilung, daß das Privat Schreiben aus Versehen mit dem Stempel als Heberlei und dem doppelten Stempel „Königlich preussisches Gericht der 28. Division“ versehen worden sei, nehmen wir gerne zur Kenntnis; die Unordnung auf dem „Königlich preussischen Gericht der 28. Division“ scheint ja mustergültig zu sein, wenn Rechtsanwältinnen und Ausläufer des Dienststempels so ohne weiteres benutzen können. Auf das uns vor einigen Tagen zugegangene Schreiben des Herrn Rechtsanwalts werden wir noch zurückkommen.

## Aus der Partei.

Beingarten, 4. Dez. Sozialdem. Verein. Wir machen unsere Parteigenossen und Genossen auf die am Sonntag, 7. Dez., mittags 1 Uhr, im „Röhl“ stattfindende Monatsversammlung, verbunden mit Vortrag aufmerksam. Alle Leser und Lesefreunden der Parteipresse sind ebenfalls freundlich eingeladen. Für Saalheizung wird gesorgt.

r. Unterwiesheim, 3. Dez. Samstag, 6. Dezember, Abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zur „Schwanen“ die monatliche Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.

1. Planfenloch, 3. Dez. Kommenden Samstag, 6. ds. Monats, Abends 8 Uhr, findet im Lokal zum „Schwanen“ die Monatsversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt. Die Mitglieder werden um pünktliches und vollständiges Erscheinen gebeten.

### Soziale Rundschau.

**Die Tuberkulosebekämpfung in Baden.** Die planmäßige Bekämpfung der Lungentuberkulose in Baden lag bisher in den Händen des bad. Frauenvereins. Die überraschende erscheinende Zunahme der Erkrankungen und Todesfälle an Tuberkulose in den letzten Kriegsjahren gab neuerdings Veranlassung, für diesen Zweck der seitherigen Vereinsarbeit weitere Kreise zu interessieren und die Bekämpfung der Tuberkulose auf breitere Grundlage zu stellen. So erfolgte die Gründung eines selbstständigen Landesverbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose, als dessen Vorsitzender der seitherige Organisator Professor Dr. Storz gewählt wurde. Diese Aenderung bedingte aber die Anstellung eines hauptamtlichen Geschäftsführers, für den in der Person von Prof. Dr. Verghaus eine besonders geeignete Kraft gewonnen wurde. Sowohl als Praktiker, wie als Theoretiker geht dem neuen Geschäftsführer ein vorzüglicher Ruf voraus. Es ist zu hoffen, daß der Kampf gegen die verheerende Volksseuche unter dieser neuen, arbeitskräftigen Organisation einen neuen Aufschwung nimmt, sofern sie die für eine erfolgreiche Arbeit unerlässliche Unterstützung von allen Seiten findet.

### Aus dem Lande.

**Uelffen (Amt Effenburg), 3. Dez.** Der Pfälzchenbierhändler Peible, er bei der Kriegsküche am Bahnhof Appenweier wohnte, wurde etwa 200 Meter vom hiesigen Orte weg erschossen. Man hörte zwei Schüsse fallen und fand Peible später in einer großen Wutlache tot auf. Wie es heißt, wollte er 2000 M. hierher tragen. Diese sollen nicht mehr bei ihm gefunden worden sein; sein Geldbeutel und seine Uhr aber fehlen nicht. Es scheint also ein Raubmord vorzuliegen.

### Für die deutsch-schweizerischen Wehrleute.

ep. Die deutsch-schweizerischen Wehrleute in Württemberg haben kürzlich auf einer Vertreterversammlung des Bundes der Auslandsdeutschen in Stuttgart beantragt, an die Schweizer Regierung mit der Bitte heranzutreten, den deutsch-schweizerischen Wehrleuten, denen bekanntlich bis jetzt die dauernde Rückkehr in die Schweiz verweigert ist, eine vorübergehende Einreiseerlaubnis für die Weihnachtszeit zu erteilen. Diese Bitte hat Gehör gefunden. Wie dem Bund der Auslandsdeutschen in Berlin von maßgebender Seite soeben mitgeteilt wird, ist die Schweizer Regierung bereit, Einreiseerlaubnis solcher Wehrleute, die Familien in der Schweiz haben, für einen vorübergehenden Aufenthalt über die Weihnachtszeit stattzugeben. Die in Betracht kommenden deutsch-schweizerischen Wehrleute in unserm Land werden deshalb aufgefordert, umgehend ein Einreisegesuch unter genauer Angabe ihrer Familienverhältnisse und Befugung eines Leumundszeugnisses bei der deutsch-schweizerischen Wehrmännervereinigung in Baden oder bei dem Landesverband des Bundes der Auslandsdeutschen (Konstul Welmeyer Karlstraße, Garbstraße 86) einzureichen.

Wir möchten hoffen, daß unsere Deutsch-Schweizer in bezug ihrer dauernden Rückkehr bald ein ähnliches Entgegenkommen finden werden.

### Die Gefahr von rechts.

Karlsruhe, 4. Dez.

In der gestrigen Vertrauensmännerversammlung der sozialdemokratischen Partei behandelte Staatsrat Gen. Marum das aktuelle Thema „Die Gefahr von rechts“. Einleitend bemerkt der Redner, Gen. Marum, daß es keine Absicht sei, zu behaupten. Nach der Revolution waren die Herren von rechts wie gelähmt. Diese Lähmung dauerte so lange als für die Reaktionsäre die Gefahr bestand, erschossen zu werden. Die Revolution ist sehr unpopulär mit den Herren umgegangen (Sehr richtig!) Wenn die Reaktion jedoch gewalttätig vorgeht, dann werden die Dinge anders laufen. Daß die konservativen Opposition machen, ja daß sie sogar friedliche monarchistische Propaganda treiben, darf man ihnen nicht verübeln und darf nicht gleich nervös werden. Es entspricht dem Recht der Meinungsfreiheit. Die Vorgänge der letzten Wochen zeigen jedoch, daß die Konservativen nicht nur friedliche Propaganda machen wollen, sondern eventuell mit Gewalt das Auser sich reißen wollen. Wenn man die Drahtzieher betrachtet, so findet man dahinter Helfferich, Ludendorff und die deutschnationalen Studenten. Hinter Helfferich steht das Großkapital, die Schwerindustrie; in Ludendorff repräsentiert sich die alte Armee, die Offiziere, die alte militärische Regierungsgewalt. Die stärkste Gefahr ist, daß in Norddeutschland zum Teil die Militaristen im Besitze der Reichswehr sind. Wären mehr Parteigenossen in der Reichswehr, so bestände keine monarchistische Gefahr. Es scheint mir da, daß unser Freund Rostke doch nicht die richtige Politik getrieben hat. Es ist möglich, daß er zu vertrauensselig ist. Von der badischen Reichswehr bin ich sicher, daß sie nicht gegenrevolutionär ist und ihre Mannschaften sich nicht zu solchen Zwecken mißbrauchen lassen.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

#### Badisches Landestheater.

**Helmstedt.** Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen. Die Aufführung des neu einstudierten Meisterwerkes des großen Norwegers gestaltete sich zu einem großen Abend. Die Besetzung des Hauses nach Quantität und Qualität ließ nichts zu wünschen übrig; ein Beweis, daß hier eine anspruchsvolle Ibsen-Gemeinde besteht. Mit vorbildlicher Aufmerksamkeit wurde das Abrollen der Handlung verfolgt, in der namentlich die Passagen, wo der Dichter das Fortgeschriebene unter die Lupe nimmt, zu einer bedauerlichen Lebendigkeit erwachten. Die Darbietung wies eine seltene Abrundung und Geschlossenheit auf. Die besten Kräfte unseres Ensembles hatten sich in die Rollen geteilt — Würtner, Paschen, Ermarth, Piz, Gemme — und ihr Zusammenspiel ergab einen erlebten Genuß. Herr Urtzi, der in klassischen Stücken gelegentlich schon weniger gut weggekommen ist, überraschte durch eine faszinierende Gestaltung seines Ulrich Brendel. Die berühmte Genialität dieses Menschen und die komische Grandezza des Trunkers waren wunderbar gekoppelt und zur Geltung gebracht. So kam eine Vorstellung zustande, an der wir rein nichts auszufehen haben. Ein Bravo den Darstellern und dem Spielleiter!

#### Karlsruher Theaterkulturverband.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Verbandes zur Förderung deutscher Theaterkultur hielt am Mittwochabend ihre erste Mitgliederversammlung im „Moninger“ ab. Die Mitglieder hatten sich so zahlreich eingefunden, daß der Konfuziusaal dicht gefüllt war. Nachdem der 1. Vorsitzende, Herr Günther, die Eröffnungsreden, unter denen sich auch der Vertreter des Kultusmini-

sterialiums, Herr Ministerialrat Harting, sowie Intendant Fuchs und Operndirektor Coriolegis, befassten, begrüßte er die Teilnehmer über die volkserzieherische Bedeutung der Bühne, über die Entstehung der Volkstheaterbewegung, über Zweck und Ziele des Verbandes. Der Theaterkulturverband will durch einträchtiges, frohes Zusammenarbeiten aller Kreise, frei von engherzigen Bindungen, neues Leben auf den deutschen Bühnen wecken und den Weg zu einer wahren Theaterkultur bereiten helfen. Die Theaterkulturbewegung muß eine Massenbewegung werden, getragen vom stillen Willen des ganzen Volkes. Um dieses Ziel zu erreichen, soll eine intensive Aufklärungsarbeit einsetzen, die sich auch in die Schulen erstreckt. Nur durch eine breite Ausbreitung aller wertvollen Faktoren kann unser Theater vor der Gefahr verschützt werden, in einen Zustand der Kulturlosigkeit zurückzufallen.

Der 1. Schriftführer, Herr Dr. Bomburger, verlas sodann die Satzungen, die einstimmig angenommen wurden. Zu dem Jahresbeitrag wurde ein Vorschlag von 3 M. bewilligt; die Mitglieder sollen zu allen Veranstaltungen erhebliche Ermäßigungen erhalten. Das Arbeitsprogramm entwickelte Herr Baumbach. Es sind geplant an Morgenveranstaltungen: Waltershausen-Vortrag, Altsächsische Volksspiele (Vortrag Dr. Hoff), Goethe-Morgen, Wiener Dichtung und Musik, ferner ein großer Werkabend, Balladen- und Altsächsische, Einführung in dramatische Werke, Vorträge aus dem Reich der Bühnenkunst, Dichtermorgenfeiern in den Schulen und im Mai eine Badische Woche.

Nachdem der Vorstand in seiner jetzigen Zusammensetzung von der Versammlung nochmals bestätigt worden war, setzte eine sehr lebhafte Aussprache ein, in der namentlich Herr Ministerialrat Harting das Interesse des Kultusministeriums und des Verwaltungsrats des Landestheaters betonte. Des Weiteren ergab sich eine Fülle von Wünschen und Anregungen, die der Vorstand nach Möglichkeit zu berücksichtigen bemüht sein wird.

Gegen sämtliche Offiziere des zurückkehrenden Vallenheeres muß eingeschritten werden und die nenerlichen Offiziere interniert werden. Das freche Verhalten der Deutschnationalen gegenüber dem Untersuchungsausschuß ist nur ein Glied in der Kette ihrer Agitation, wogu noch das antisemitische Treiben der Deutschnationalen kommt. Vom Juden spricht man und die Demokratie meint man; dabei ist der deutschnationale Führer v. Gräfe der Sohn eines Juden. Vor allem ist der Antisemitismus eine Gefahr: wegen der Ablenkung von den eigentlichen Schuldigen im deutschen Volke. Die Zahl der Reaktionsäre ist nicht besonders groß, doch sind sie sehr aktiv und leben von ihren gedankenlosen Mitläufern und der Herrlichkeit des Proletariats. Meist man die „Badische Presse“ und das „Karlsruher Tageblatt“, so findet man es bezeichnend, daß sich das Bürgerertum für deutschnationale Zwecke mißbrauchen läßt. Man sagt sich an den Kopf, wenn man sieht, wie das „Karlsruher Tageblatt“ auf der ersten Seite deutschnationale Politik und auf der zweiten Seite demokratische Politik macht. Wenn man sieht, welche Steuern in Baden und im Reich gemacht wurden, so kann man verstehen, daß das Bürgerertum aus wirtschaftlichen Gründen besorgt ist. Darauf basiert auch der Austritt der rechtsliberalen Mitglieder der Demokratischen Fraktion aus dem Landtag; unsere badischen Bauern sind nicht reaktionär, nur wirtschaftliche Gründe treiben sie zur Opposition. All diesen Dingen gegenüber haben die Parteigenossen die Pflicht, für die Regierung einzutreten und sie vor allem durch Eintritt in die Einwohnerwehren zu schützen. Nur durch den Eintritt der Arbeiter in die Einwohnerwehren können wir verhindern, daß diese in die Hände der Reaktion kommt. Sinein in die Einwohnerwehr, muß dabei die Parole sein. Wenn man an die Arbeit der Reichsregierung und der badischen Regierung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete denkt, so werden deren Leistungen erschütterlich; ich möchte hier bei der badischen Regierung besonders an das Wohnungsweesen u. s. w. erinnern. Von größtem Schaden bei allen Aktionen ist die Herrlichkeit der Arbeiterkraft. Eine Einigung auf gewisse Richtlinien wäre heute schon möglich; sonst kommt die Einigung, wenn es zu spät ist. Vor allem wären gemeinsame Karolen bei gemeinsamer Front notwendig: für die Republik, gegen die Reaktion und gegen Militarismus; für die Demokratie und für Sozialismus; für vernünftige Steuern und für das Betriebsrätegesetz. Zur Bekämpfung der Reaktion ist speziell der Eintritt in die Schutzwehr der Republik und Vertreten zu den Wahlen nötig. Dann ist aber auch die Stärkung unserer Organisationen und der Parteipresse vonnöten. Arbeiten wir in diesem Sinne, dann sind wir der antireaktionären Reaktion gewachsen! Wir Sozialdemokraten haben uns in all der schweren Zeit als deutsche Patrioten und Anhänger des zentralistischen Reiches gezeigt. Wird jedoch in Berlin eine absolutistische Militär-Regierung mit Ludendorff als Diktator aufgestellt, dann fürchte ich, daß das deutsche Reich auseinanderfällt. Wenn Bürger und Arbeiter was sind, dann sind jedoch alle diese Gefahren gering und wir werden Herr der Situation bleiben. (Lebhafter Beifall.)

An das Referat schloß sich eine längere Diskussion an, in der sich eine Reihe Redner gumeist in zustimmendem Sinne äußerten.

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 4. Dezember.

#### Für die Befreiung unserer Gefangenen.

Nächsten Sonntag 7. Dez., nachmittags 3 Uhr, findet im großen Saal der städt. Festhalle die für den 23. November abgesetzte große öffentliche Kundgebung gegen die Zurückhaltung unserer Gefangenen statt. Anstelle des verstorbenen Mittelmeisters a. D. Freiherr v. Lersner wird Universitätsprofessor Dr. Partsch aus Freiburg predigen.

Das unarmbräsig, jeder Menschlichkeit höhnsprechende Verhalten der französischen Regierungsgewaltigen gegenüber unseren gefangenen Volksgenossen fordert zum energischen Protest heraus. Es ist deshalb zu erwarten, daß Frauen und Männer aller Parteien in Massen erscheinen und die Veranstaltung zu einer machtvollen Kundgebung für unsere Brüder in Gefangenschaft gestalten.

**Berein Arbeiter-Jugend Karlsruhe.** Heute abend 8 Uhr findet im Vereinslokal, Sandrinusstraße, Erdpringsstraße, ein Vortrag von Gen. Müller-Red aus Dietzheim statt, betitelt: Südamerikanische Erinnerungen. Gen. Müller-Red ist als guter, fesselnder Redner in der Partei bekannt, er wird sicher auch der Arbeiter-Jugend aus dem reichen Schatz seiner Erlebnisse und Erfahrungen in Südamerika manches Unterhaltende, Interessante und Lehrreiche bringen. Die Jugendgenossen und Jugendgenossinnen werden um vollständigen Besuch des Vortrags gebeten. — Um 7 Uhr findet eine Vorstandssitzung statt, deren sehr wichtige Tagesordnung das Erscheinen aller Vorstandsglieder notwendig macht.

**Sozialdemokratische Helfersarbeiter.** Samstag, 6. d. M., abends 7 Uhr, Versammlung im Nest. Moninger (Gartenloal). Referent: Reg.-Assessor Gen. Dr. Nordmann aus Forzheim über: „Der Bürgerauschuß nach der bad. Gemeinde- und Städteordnung“. Sämtliche Parteigenossen, Stadträte, Stadtherren, Gemeindefunktionäre sind besonders dringend eingeladen.

z. Kleingartenziehung. In der früheren Ackerbauerschule an der Müppurrerstraße hier — Eigentümerin Domänenverwaltung und Ministerium d. J. — findet unter den dort verpachteten Gärten eine Neuparzellierung statt, was höchst notwendig ist. Bei diesem Stück Staatsgut war es bis jetzt der Fall, daß einige Herren fast alles besaßen und dies wieder anderweitig an Leute, die ihre Gemüse u. s. w. kaufen könnten, verpachteten.

Bei der jetzigen Neuparzellierung erweist es aber von vornherein schon wieder den Anschein, als ob es wieder nicht mit rechten Dingen zugehen soll, denn denjenigen, die schon längere Jahre nur ein kleineres Stück dort gepachtet haben, will man jetzt dieses kleine Stück bis auf 1/2 reduzieren, während man den andern, die schon Wohnungen mit Dienstgärten dort haben und außerdem bis jetzt noch 2 und 3 Stück Land dort besaßen, diesen wiederum zum Teil noch größere Stücke zuteilt oder deren Söhnen und Schwiegerköhnen zuteilt will. Es wäre dies zweifellos aber nur eine Scheibung, denn in Wirklichkeit würden doch die bisherigen Inhaber diese Gärten weiterpflanzen und diese Stücke wären somit nur dem Namen nach angezählt. Aus diesen angeführten Gründen ist es wohl angebracht, die breite Öffentlichkeit für diese Neuaufteilung der betr. Gärten aufmerksam zu machen, denn an beartemem Staatsgut hat nicht nur der einzelne Beamte, sondern jeder Staatsbürger, vomeg aber der Wähler, ein Recht, sich darum zu bewerben. Dies ist aber nur möglich, wenn eine Neuparzellierung in der Öffentlichkeit bekannt gegeben wird. Es wäre deshalb angebracht, daß man dieses Stück Land in gleichmäßige Parzellen aufteilt und sie dann für gleiche Preise zur Verlosung bringt, da eine öffentliche Verpachtung 3. H. wohl nicht angebracht wäre.

Für die notleidenden Wiener Kinder. Der Verein für das Deutschtum im Ausland berief auf getrenntem Wege dieser Hilfsbereiter Vereinigungen ein, um die Organisation der Unterbringung Wiener Kinder auf eine breitere Grundlage zu stellen. Stadtschulrat Dürr teilte in der Besprechung mit, daß der Stomaalverband für die Wiener Kinder die gleichen Lebensmittelposten abgibt, wie für andere Zureisende. Auch die Ferienkolonie stelle eine fehlende Beiten und Decken zur Verfügung zur Verfügung. Es wurde sodann ein Ausschuß ins Leben gerufen, der sich an die Öffentlichkeit wenden wird.

**Colosseum.** Nachdem Meths Bauerntheater im vergangenen Monate mit großem Erfolge gastierte, kommt im neuen Programm die Varietee-Kunst wieder zu ihrem Recht. Alib Korzejewski probiert sich als Verwandlungskünstlerin mit guter Anpassungsfähigkeit und großer Tatkraft. Viel Verwunderung erregen die erstaunlichen Leistungen der Praellos auf dem ungeliebten Drahtseil. Ein lachendes Haus und damit die Kunst der Juchser erzeugte Lori Bern mit ihren witzigen Gesangsbeiträgen. Georg Peris Trio sind als beachtenswerte Reifensänger anzusehen, die wirklich viel Geschicklichkeit im Reifenspiel an den Tag legen. Das kleine Regier-Trio vertritt der Vorführung noch höchste Würde zu verleihen. Am Schluß des ersten Teils bringt Little Bill als Musikinstrumenten- und Tierklimmen-Imitator die Anwesenden in traumhaftes Lachen. Mit geradezu natürlicher Betonung gibt er mit dem Munde die Klänge der Gitarre, Mandoline u. s. w. wieder, um sodann die schreienden Manieren des Schweines, sowie eine Hühnerhochzeit nachzumachen. Mit einer launischen Reuse warten zwei Clowns auf. Ihre erstaunlichen Leistungen auf der rotierenden Leiter zeugen von besserer Zusammenarbeit. Die humoristischen Manieren des einen Partners verurachen ebenfalls Lachen der Zuschauer. Diverse gute Witze sprühen aus dem Munde des bayerischen Komikers Heinz Ehle. Er verliert, beim Publikum immer neue Lachsalben herbeizubringen. Den Schluß des Programms bilden 2 Lehons mit atonalisch-humoristischen Darbietungen, die große Aufmerksamkeit finden. Nicht zu vergessen sind die bekannt vorzüglichen musikalischen Leistungen des Colosseum-Orchesters unter Leitung des Direktors Neumann. Das gutbesetzte Haus spendet abendlich lebhaften Beifall, der wohl verdient ist.

**Landestheater.** Der Spielplan für heute und morgen erfährt eine Umstellung; heute abend wird Figaros Hochzeit und morgen abend „Siegfried“ gegeben.

**Ademische Volkstheaterklub.** Wir weisen darauf hin, daß die kurze infolge Behebung der Beleuchtungsnot wieder weitergeführt werden können.

### Letzte Nachrichten.

**Räumung und Besetzung der abgetretenen Gebiete.** Berlin, 3. Dez. Das deutsch-polnische Abkommen über die militärische Räumung und Uebergabe der Zivilverwaltung ist abgeschlossen. Die militärische Räumung und Besetzung der abgetretenen Gebiete beginnt am nächsten Tage 6 Uhr morgens nach Errichtung des ersten Protokolls über die Niederlegung der Verfassungsurkunden des Friedensvertrages in Paris. Die Räumung und Besetzung erfolgt zonenweise. Sie ist in West- und Ostpreußen in 10 Tagen, in Posen und Schlesien in 8 Tagen durchzuführen. Für die Uebergabe der Zivilverwaltung in den noch nicht besetzten Teilen wird von deutscher und polnischer Seite für jede staatliche Behörde je ein Kommissar bestellt.

#### Eine Botschaft Wilsons.

Washington, 1. Dez. Präsident Wilson erklärte im Kongreß, daß der Friedensvertrag später in einer besonderen Botschaft besprochen werde. Er gab allgemeine Ratschläge für die jetzigen Maßnahmen zur Bekämpfung der hohen Preise, der unruhigen Stimmung in der Arbeiterwelt und des Nationalismus, ferner zur Zurückführung des Lebens der Nation auf die Friedensgrundlage. Außerdem empfiehlt Präsident Wilson eine Neuverteilung der Welt. Wenn die Vereinigten Staaten ihre Ausfuhr, für die Europa nicht in Gabeln kenne, beibehalten wünschten, so müßten sie die Einfuhr erleichtern. In der Botschaft werden die Bestrebungen des Arbeiter in sehr sympathischer Weise besprochen. Zum Schluß richtet Präsident Wilson an alle diejenigen, die Reformen durch Anordnung und Revolution zu führen suchen, ein Wort ernster Mahnung.

#### Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel 190, gef. 4, Reß 229, gef. 4, Nagau 416, gef. 5, Mannheim 328, gef. 14 Zentimeter.

#### Vereinsanzeiger.

**Karlsruhe (Naturfreunde.)** Heute abend 7 Uhr im Saal 3 der Brauerei Schreyb, Waldstr., Lichtbildvortrag von Herrn Dr. Ing. S. Müller über „Die Karren und das Wandern“. Eintritt 35 s. Karten sind am Eingang zu haben.

**Durlach (Naturfreunde.)** Freitag, 5. Dez., abends Punkt 7 Uhr, beginnend im Lokal zum „Goldenen Äschen“ (Saal) Vortrag von Herrn Hauptlehrer Kasper „Ueber die Entstehung des Schwarzwaldes und der Rheinebene“. Anschließend Mitgliederversammlung. Hierzu werden unsere Mitglieder, sowie Freunde unserer Sache freundlichst eingeladen.

Verantwortlich: Für Verträge, Deutsche Komm., Ausland, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Politische Politik Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Zeitungen Hermann Winter; für den Angehörigen Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Gemeindepolitik.

Bürgermeisterwahlen in Forzheim. Bei der Oberbürgermeisterwahl in Forzheim, die gestern abend vor sich ging, wurde der bisherige 1. Bürgermeister der Stadt Mainz Dr. G. H. D. ...

Kampf gegen das Schiebertum.

Mannheim, 3. Dez. Kaufmann Leopold Schmelzer aus Mannheim hat vom September 1917 bis April 1918 mindestens 200 000 M beim Verkauf von Zigarren an Großhändler umgekehrt und dabei einen Nutzen von mehr als 5 v. H. gehabt. ...

Singen a. Hohentwiel, 3. Dez. In der hier großes Aufsehen erregenden Verhaftung des Anhabers der Expeditionsfirma Seegmüller und des Profuristen Schmidt teilen die ...

Bekanntmachung.

Nach Anhörung des Kommunalverbandes Karlsruhe-Stadt und mit Zustimmung des Demobilisierungskommissars und des Demobilisierungsausschusses werden die noch in Kraft befindlichen Bestimmungen der Anordnung vom 8. November 1919, das ...

Trinken Dr. Detter's Tee deutscher Herkunft. Nach Art des in China üblichen Verfahrens aus deutschen Blättern hergestellt und ein vorzüglicher Tee-Ersatz u. Tee-Zusatz. Er schmeckt ähnlich wie chinesischer Tee!

hardt, Mil.-Botsch. Margot Hedwig, Vater Paul Göbel, Mil.-Int.-Sekretär, Ruth, R. Friedrich, Kaufmann, Sofia Theresia, Vater Hermann Oberle, Rangierer, Ruth, R. Fröh, Rangierbier, Hof.-Deiger, Friede Josefina Katharina, Vater Eduard Vöbes, Mech. Günther Karl, Vater Wilhelm, Herr, Kaufm. Marg. Elvira, de, Vater Phil. Heder, Wag-4 Arbeiter, Gertrud Pauline, Vater Karl Gollwein, Väter, Hans, R. Joh. Käfer, Wolf, tereibsteiger, Karl Kurt, R. Karl Bauer, Ingenieur.

Bilder-Bücher für Weihnachten

im Engros billig abzugeben

8456

J. C. Moseffer Nachf., Inh.: Wilh. Prüfer Tel. 3172 Kaiserstrasse 227 Tel. 3172.

Hiesiger größerer Verein sucht zum sofortigen Eintritt einen ehelichen gewissenhaften

Vereinsdiener

(Nebenbeschäftigungsposten) Kleine Kautionsleistung Verbindung. Ernst gemeinte Offerten erbeten unter Nr. 8479 an das Volksfreundbüro.

Puppensportwagen

zu verkaufen. Schöpflin Schwabenstraße 38, V. r.

Volksbuchhandlung Karlsruhe i. B.

Friedrich Stampfer Religion ist Privatsache Erläuterungen zu Punkt 6 des Erörterungsprogramms 31.-40. Tausend, Mk. 1.-

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. August Leopold, Vater August Maß, Vahnarbeiter, Hedwig Barbara, Vater Phil. Schuh, Buchbinder, Anna Käthe, Vater Christian Hägele, Schuhmann, Hans Wolf Viktor, Vater Jos. Koon, Kaufmann, Ludwig, Vater Alexand. David, Malierer, Ernst Emil, Vater Emil Weber, Vahnarbeiter, August Wilhelm, V. Aug. Kandel.

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. August Leopold, Vater August Maß, Vahnarbeiter, Hedwig Barbara, Vater Phil. Schuh, Buchbinder, Anna Käthe, Vater Christian Hägele, Schuhmann, Hans Wolf Viktor, Vater Jos. Koon, Kaufmann, Ludwig, Vater Alexand. David, Malierer, Ernst Emil, Vater Emil Weber, Vahnarbeiter, August Wilhelm, V. Aug. Kandel.

Offenburger Anzeigen.

Raubmord.

Am 1. Dezember 1919, abends etwa 7 1/2 Uhr, wurde auf dem Kreisweg von Urloffen nach Appenweier, 170 Meter vor dem ersten Orte, Pfaffenbierhändler Marcus Reible von Urloffen hinterläßt erschossen und beraubt. Dem Täter fielen 2000 M in die Hände, bestehend aus einem Eintausend-, fünf Einhundert- und zehn Fünzigmarkstücken der letzten Ausgabe. Das Geld war in einem Briefumschlag von 23 cm Breite mit dem Firmenaufdruck: Hans ...

Badisches Landestheater.

Donnerstag, den 4. Dezember 1919. Figaros Hochzeit. Komische Oper in vier Akten von W. A. Mozart. Dichtung von Lorenzo da Ponte. Text der Secco-Resitative von Hermann Levi.

Anfang 7/8 Uhr. (Erh. Pr.) Bade 1/10 Uhr.

Stückplan vom 6. bis 14. Dezember:

Am Landestheater. Sa. 6. Neu einstudiert: 'Die Conditoren' (M. Pr.) 7. - So. 7. vorm. 11 Uhr. Morgenunterhaltung des Theateralltags, Ortsgruppe Karlsruhe. 1. Vortrag von Hermann Wolfgang v. Waltershausen. 2. Röntgenbilder von H. W. von Waltershausen. Gedr. Jacema Wrigelmann. Eintrittspreise: I. Rang 3.-, Portiere 2.-. Für Mitglieder des Theateralltagsverbandes halbe Preise. Der Ring des Nibelungen, III. Tag, 'Götterdämmerung' (M. Pr.) 4 1/2. - No. 8. 'Nornenholme' (M. Pr.) 7. - Die. 9. 'Die Kammertiere Hochzeit' (Erb. Pr.) 7. - Mi. 10. III. Sinfonie-Konzert. Kochel: Ouverture Jean Baptiste (Hauptausführung). Koche: Vor einem Bilde, Schumann: I. Sinfonie B-Dur, Vierter mit Klavier, Solist: Hertha Dehmlow von Berlin (Er. Pr.) 7 1/2. - Do. 11. 'Die Conditoren' (M. Pr.) 7. - Fr. 12. 'Nornen' (M. Pr.) 7. - Sa. 13. 'Nornenholme' (M. Pr.) 7. - So. 14. nachmittags 2 zum erstenmal: 'Der Jamboukuchen oder Tannenbäumchens Leiden'. Weihnachtsgeschichte in einem Beispiel und 4 Bildern von Erich Kästner, Musik von Günther Boyde (50-4), abends 7/8 Uhr 'Tiefenland' (Erb. Pr.) - No. 15. II. Schillermetre-Vorstellung: 'Wallensteins Lager', 'Die Piccolomini' (M. Pr.) 6 1/2. - Die. 16. III. Schillermetre-Vorstellung: 'Wallensteins Tod' (M. Pr.) 6. - Für die Verlags-Vorstellungen gelten die Vorzugsarten. Vorredt der Vorzugsarten in den Verkaufsstellen und an der Theaterkasse (Hauptgebäude) am Samstag, den 6. Dezember, 1/10-1 Uhr. Verkauf zum Nennpreis von Montag, den 8. Dezember an. Zu 'Tiefenland' am Sonntag, den 14. Dezember haben Anhaber von Vorzugsarten ein Vorzugsrecht am Samstag, den 6. Dezember, nachm. 1/4-5 Uhr, der allgemeine Verkauf beginnt Montag, den 8. Dezember, zum Kinderstück 'Der Bauerndiamant' ist das Vorzugsrecht der Vorzugsarten-Anhaber am Montag, den 8. Dezember, nachm. 1/4-5 Uhr, zu dieser Vorstellung beginnt der allgemeine Verkauf am Dienstag, den 9. Dezember.

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. Maria Anna, V. Ludwig Karl Heinrich Gohenschweger, Hilfsverwalter, Gertr. Luise, Mal. Johann Michael Wegger, Oberpostassistent, Charlotte Anna Elisabeth, V. Heinrich Julius Dietrich, Buchmeister, Silva Maria Emma, R. Ernst Gottlieb Müller, Rechtsanwalts-Vikar, Richard Heinrich, V. Josef Wöber, Fabrikarbeit.

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. August Leopold, Vater August Maß, Vahnarbeiter, Hedwig Barbara, Vater Phil. Schuh, Buchbinder, Anna Käthe, Vater Christian Hägele, Schuhmann, Hans Wolf Viktor, Vater Jos. Koon, Kaufmann, Ludwig, Vater Alexand. David, Malierer, Ernst Emil, Vater Emil Weber, Vahnarbeiter, August Wilhelm, V. Aug. Kandel.

Samstagruhe im Handelsgewerbe betr.

Auf Grund des § 105b Abs. 2 der Gewerbeordnung in der Fassung der Verordnung der Reichsregierung vom 5. Februar 1919 wird hiermit im Landbezirk Karlsruhe an den letzten drei Sonntagen vor Weihnachten, also am 7., 14. und 21. Dezember d. J., die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe und damit gemäß § 41 a der Gewerbeordnung ein Geschäftsbetrieb in offenen Verkaufsstellen in der Zeit von 7-9 Uhr vormittags und 12 bis 4 Uhr nachmittags zugelassen.

Karlsruhe, den 1. Dezember 1919. Bezirksamt. O.S. 815.

Die Ausübung der Fischerei in der Alb auf der Strecke von der hohen Brücke bei Eitingen bis zur Appenmühle Wehr soll für die Zeit von jetzt bis einschließlich Martini 1931 neu verpachtet werden.

Termin für die Verpachtung findet im kleinen Sitzungssaal des Rathauses, 2. Stock, Zimmer Nr. 70 am 18. Dezember 1919, vormittags 9 Uhr, statt.

Die zu verpachtende Etzede ist in 3 Lose eingeteilt, und zwar: Los 1: von der hohen Brücke bis zur Reiterbachemündung 3500 m, davon 430 m auf Eitingener Gemarkung; Los 2: Reiterbachemündung bis Siemensstraßen-Brücke 3100 m; Los 3: Siemensstraßen-Brücke bis Appenmühl Wehr 2900 m.

Die Entwürfe zu den Pachtsverträgen liegen nebst einer Planfolge, aus der die Fischereigebiete ersichtlich sind, im Rathaus, Zimmer Nr. 60, zur Einsichtnahme offen.

Karlsruhe, den 1. Dezember 1919. Der Stadtrat.

Koch- und Hauswirtschaftskurse für junge Mädchen betr.

Der Badische Frauenverein (Unterabteilung Mädchenfürsorge) hat mit Unterstützung der Stadtgemeinde im Geschäftsgebäude in der Herrenstraße 37, eine Kochschule mit Einführung in Hauswirtschaft eingerichtet, in welcher hier wohnende Mädchen im Alter von mindestens 16 Jahren mit geringen Kostenanwendung eine gute Ausbildung im Kochen und in der Hauswirtschaft (Zimmerarbeit, Wäschebehandlung) erhalten, die sie zur Übernahme einer Dienststelle als Köchin oder Zimmermädchen befähigt. Jährlich werden 4 Kurse von je 8 Wochen Dauer, und zwar für je 16 Schülerinnen veranstaltet. Die Teilnehmerinnen haben nur als Entgelt für ihr Mittagessen den Betrag von 90 Mark, für den Kurs in 2 Teilbeträgen von je 45 Mark zu entrichten. Für unbemittelte Mädchen können hierzu auf Ansuchen von der Stadtverwaltung Beiträge aus Wohltätigkeitsmitteln zur Verfügung gestellt werden.

Der nächste Kurs beginnt am 1. Januar 1920. Anmeldungen dazu werden noch in der Kochschule im Geschäftsgebäude in der Herrenstraße 37, entgegengenommen.

Die Lieferung des Bedarfs an Fleisch-u. Wurstwaren, sowie an Brot für das städt. Altersheim und das städt. Kinderheim, sowie für die städt. Hilfskassen, Scheffelstr. 37, und die städt. Hilfskassen, Baumeisterstraße 56,

für die Zeit vom 1. Januar 1920 bis einschließlich 31. Dezember 1920 vergeben werden. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Samstag, den 13. Dezember d. J., vorm. 10 Uhr, beim städt. Armenrat (Rathaus, 3. Stock, Zimmer Nr. 118), wo auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, einzureichen. Die Angebote sind in Prosen unter den festgesetzten Höchstpreisen zu stellen. Die Wahl unter den Bewerber bleibt vorbehalten. Karlsruhe, den 2. Dezember 1919. Kommission für Armenwesen und Jugendfürsorge.

Kaufe und Verkaufe fortwährend

gelagerte Herren- u. Damenbekleidungsstücke, Uniformen, Wäsche, Schuhe, Uhren, Reisezeuge, Ferngläser, Musikinstrumente, Gold, Silber, Brillanten, Möbel aller Art Nähmaschinen, Kinderwagen usw. Gefl. Angebote erbitet Weintraub's An- u. Verkaufsgesellschaft Kronenstrasse 52. Tel. 3747.

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. August Leopold, Vater August Maß, Vahnarbeiter, Hedwig Barbara, Vater Phil. Schuh, Buchbinder, Anna Käthe, Vater Christian Hägele, Schuhmann, Hans Wolf Viktor, Vater Jos. Koon, Kaufmann, Ludwig, Vater Alexand. David, Malierer, Ernst Emil, Vater Emil Weber, Vahnarbeiter, August Wilhelm, V. Aug. Kandel.

# Kragen

# Schorpp

-Wäscherei

liefert in 8 Tagen  
**Stärke-Wäsche**

Annahmestellen:

**Karlsruhe:**  
Ludwig-Wilhelmstr. 5.  
Kaiserstrasse 34 u. 243.  
Gerwigstrasse 46.  
Amalienstrasse 15.  
Waldstrasse 64.  
Wilhelmstrasse 32.  
Augustastrasse 13.  
Schillerstrasse 18.  
Kaiseralle 37.  
Gabelbergerstrasse 1.  
Rheinstrasse 18.

**Durlach:**  
Hauptstrasse 15.

## Privat- oder Geschäfts-Haus

sofort bei hoher Anzahlung  
zu kaufen gesucht. 7897

**W. Busam, Siegenstrasse 38,  
Durlach, Herrnhuterstr. 38.**

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Karlsruhe

## Zentralverband der Glaser

Zahlstelle Karlsruhe.

Am Montag, den 8. Dezember, abends 7/8 Uhr,  
also gleich nach Geschäftsschluss, findet im „Colosseum“  
(Wirtschaft, Saal III), Waldstraße Nr. 10/18, eine  
**gemeinsame**

## Holzarbeiter-Versammlung

statt. 8460

Tagesordnung:  
**Bericht über die Verhandlungen wegen  
einer Lohnerhöhung.**  
Wir erwarten einen hochwichtigen Besuch.  
Die Ortsverwaltungen.

## Konsum-Verein Bretten u. Umgegend, e. G. m. b. H.

Einladung 8466

**ordentl. General-Versammlung**  
am Sonntag, den 7. Dezember 1919, nachm. 3/3 Uhr,  
im Rathausaal in Bretten.

- Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht.
  2. Bericht vom Aufsichtsrat und Verlesung des Revisionsberichts.
  3. Genehmigung der Bilanz und Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
  4. Antrag auf Veränderung der §§ 49, 53, 67 d. Statuts.
  5. Erziehung für Vorstand und Aufsichtsrat.
- Mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung und pünktliches Erscheinen laden wir unsere Mitglieder zu dieser Versammlung freundlichst ein.
- Der Aufsichtsrat:  
G. Selmedach, 1. Vorsitzender.

**Vorteilhafte Kaufgelegenheit!**

# Pelz-Garnituren

in verschiedenen Farben  
von **Mk. 75.-** an

Karlsruhe

## 32 nur Zirkel 32

eine Treppe hoch  
**W. Lehmann.** 8385

## Winter-Mäntel

Mk. 65.-, 95.-, 105.-, 148.-,  
170.- bis 900.-

## Tanz- und Gesell- schaftskleider

Mk. 190.-, 205.-, 325.-, 425.-,  
600.- bis 1200.-

## Strickjacken

in Wolle  
Mk. 75.-, 120.-, 165.-, 300.-,  
450.-

## Jackenkleider

Mk. 169.-, 243.-, 490.-, 590.-,  
650.- bis 1200.-

## Blusen

in Selde, Samt, Wolle etc.  
Mk. 35.-, 45.-, 65.-, 78.-,  
90.- bis 225.-

# W. Boländer

Kaiserstr. 121.  
Telephon 238.

## Straßenkleider

in Wolle  
Mk. 280.-, 360.-, 450.-, 600.-,  
725.- bis 1000.-

## Kostümröcke

Mk. 38.-, 45.-, 58.-, 68.-,  
95.- bis 160.-

## Jeder Dame,

welche ihr ausgefallenes  
haar einfindet, fertige  
schöne Pöppel, Haartetten,  
Rückenperücken u. s. w.  
billigst an. Defekte Haar-  
arbeiten repariere billig.

**Karl Mößig, Friseur**  
Durlach, Waldstr. 21.

## Situan

neue, in Plüsch, Tafchen und  
Stoffbezug, darunter nach  
la Qual., in bekannter Höhe.  
**Polsterer R. Köhler**  
Schützenstrasse 25. 8428

Ein Ovaltisch, ein Paar  
**Derrenstiel** (Langschäft),  
Größe 41, sowie ein Paar  
Damenstiel, Größe 42,  
zu verkaufen. 8470

**Rempp,**  
Markgrafenstr. 45, Sinterb  
Villa zu verkaufen  
ein Paar frisch gebohrte  
**Halbschäfer**  
Größe 42-43. 8456  
Bachstraße 58, 1. Stod.

Sie sparen Geld,  
wenn Sie  
**Pelze, Muffe  
Plüsch-  
Garnituren**  
in  
**Daniels  
Konfektions-Haus**  
Wilhelmstrasse 34, 1 Tr.  
kaufen.  
Keine Ladenspesen.

Dankbar sind alle Ehe-  
leute u. Frauen  
für meine wichtigen Gratis-  
prospekte: B. Senden Sie  
mit. Ihre Adresse an J. Groß,  
Karlshof 2/Alte 1 (Markthaus). 8120

# Gebr. Leichtlin

Zähringerstrasse 69 — Telephon 48

Papier-, Schreib-, Zeichen-Materialien und Kunst-Handlung  
Buch- und Kunstdruckerei 8854

beehren sich die **Eröffnung** mit **Neuheiten** aufs Reichhaltigste  
ausgestatteten

## Weihnachts-Ausstellung

anzuzeigen und zu deren Besuch höchlichst einzuladen.

# Selle

läuft zu höchsten Tages-  
preisen

**M. Kleinberger,**  
Karlsruhe  
Schwanenstr. 11. Tel. 885.  
Händler erhalten Vor-  
zugspreise und erbitte An-  
gebote. 7061

Sämtliche Sorten

## Zirkus Henny

**Heute  
Gala-Vorstellung**

7 1/2

mit **Großstadt-Programm.**  
Fahrgelegenheit vor u. nach der Vorstellung.  
**Vorverkauf** bei **Zigarrenhaus Pfeiffer,**  
Marktplatz, und **Zirkus-Kasse.** 8167

Für die

# Befreiung unserer Gefangenen!

Am Sonntag, den 7. Dez., nachm. 1/2 3 Uhr  
findet die für den 23. November abgesetzte

große

## öffentliche Kundgebung

gegen die Zurückhaltung unserer Gefangenen durch Frankreich im  
großen Saale der städtisch. Festhalle statt.

für Rittmeister a. D. Freiherr von Lesner wird  
**Universitätsprofessor Dr. Parfisch**  
aus Freiburg im Breisgau sprechen. 8465

Männer und Frauen aller Parteien erscheint in Massen! Ihr seid  
es Euren Väteren schuldig!

**Volksbund zum Schutze d. deutsch. Kriegs- u. Zivilgefangenen**  
Bezirksgruppe Karlsruhe: Jng. G. Rupp.

## Nächsten Sonntag!

# L. FC. Freiburg

8473

# Phönix

## Grosser Puppen- und Spielwaren - Verkauf

sowie grosse Auswahl in  
Christbaumschmuck. 8455

# Ernst Marx

Glas- und Porzellanwaren-Geschäft  
**58 Luisenstrasse 58**  
und **Georg-Friedrichstrasse 32**

## Möbel-Schreiner

### Beizer und Polierer

werden zum sofortigen Eintritt gesucht  
8492

# Billing & Zoller A.-G.

Preiswerte

# Ulster!

Fortwährend Eingang von Neuheiten.  
Preisliste Mk. 185.- 400.-

# L. Brotz,

Marlenstrasse 18, part. Kein Laden!  
Telephon 3950. 8440

## See-Fische.

Verkauf von Ia. frischen Schellfischen, Schollen,  
Kotzungen usw.

Spezialität: Räucherwaren, insbesondere gerä-  
uherter Schellfische, Lachsgeringe, Kuddlinge, Schollen,  
Kotzungen, prima Delikatessgeringe, Bismarckgeringe,  
Kohlrübe, delikate norwegische Fettgeringe, Sardinen,  
frische Marinaden, Fischintereales usw. zu äußerst bil-  
ligem Preise. 8494

Verkaufsstelle Schützenstrasse 22.

**Fr. Argus & Co.,** Fischwaren en gros,  
Erste Südb. Fisch-Räucheranlage,  
Werberstraße 14.

## Reine Kohlen-, Holz- oder sonstige Brennmaterialien-NOT mehr!

Viele behördliche Entschäden und Dankschreiben.  
Garantiert 50 Prozent an Heizmaterial sparen  
Sie durch unseren erstklassig bewährten

# Regulier-Sparapparat „Brändli“

D.R.G.M. Nr. 720 166. 8468

Vertreter und Reisende gesucht:  
**Neumeister, Karlsruhe, Kaiserstraße 65.**